

BUFO

4.2017

Bundesforum – Das Magazin der Katholischen
Landjugendbewegung Deutschlands

EINKAUF WAGEN

Über die Wertschätzung von
Lebensmitteln und die Macht
der KonsumentInnen





Eva-Maria Kuntz
Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Jugendpolitik
e.kuntz@kljb.org

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

nichts ist so wichtig wie unsere Lebensmittel, denn diese nehmen wir tagtäglich in uns auf. Sie sind unser Motor und unser Energielieferant. Nichtsdestotrotz achten wir oft viel zu wenig darauf, was wir unserem Körper zuführen. Wir haben das Glück, dass es uns nicht an Lebensmitteln mangelt, das Gegenteil ist der Fall: deutsche Supermärkte sind übertoll mit Lebensmitteln von der ganzen Welt. Und im europäischen Vergleich sogar zu unschlagbaren Preisen. Viele davon finden jedoch gar nicht erst den Weg zu den VerbraucherInnen. Sie werden vorher aussortiert oder landen spätestens dann in der Tonne, wenn sie unbeachtet im heimischen Kühlschrank verderben. Das aktuelle BUFO will den Blick auf die Wertschätzung von Lebensmitteln legen, denn sie sind viel zu schade und wertvoll, um so verschwenderisch und leichtfertig damit umzugehen, wie wir es oft tun.

Viel Spaß beim Lesen,

Eva-Maria Kuntz

Eva-Maria Kuntz

Das Titelbild zum Lebensmittel-BUFO entstand schon während der Internationalen Grünen Woche im Januar 2017. Denn wo sonst hat man eine so große und tolle Motiv-Auswahl zum Thema Lebensmittel, als auf der größten Messe für Ernährung, Landwirtschaft und Gartenbau? Deshalb haben sich Daniel Demmelmeier vom Bundesarbeitskreis Umwelt und Pressereferentin Eva-Maria Kuntz auf die Socken gemacht und dieses schöne Bild geschossen. Danke Daniel für deine Mithilfe und das gelungene Foto.



BUFO I.2018 Frieden

Im August 2018 machen sich Tausende Landjugendliche aus Deutschland und Frankreich auf nach Besançon zum „RENDEZVOUS!“, um dort Europa und den Frieden, den es mit sich gebracht hat, zu feiern. 2018 gedenken wir aber auch des 100-jährigen Endes des ersten Weltkriegs und feiern den Katholikentag in Münster unter dem Motto „Suche Frieden“. Grund genug, diesem Thema ein BUFO zu widmen. Wir schauen darauf, was Frieden eigentlich bedeutet, wie Friede entstehen kann und was jedeR selbst für (den eigenen) Frieden tun kann. Außerdem werfen wir den Blick auf Teile der Welt, in denen kein Friede herrscht und gehen der Frage nach, wieso das so ist.

SCHWERPUNKT



- 4 Ist das noch gut oder kann das weg?
- 6 Den Wert von Lebensmitteln schätzen
- 8 Landwirtschaft braucht wahrhaftige Preise
- 10 Die Diskussion um das Mindesthaltbarkeitsdatum
- 12 Schlau in 30 Sekunden!
- 14 KLJB-Umfrage: Worauf achtest du beim Kauf von Lebensmitteln?
- 16 Wertschätzung braucht Wertschöpfung
- 18 Krummes Gemüse?!

BUNDESEBENE



- 20 Dranbleiben an den SDGs!
- 21 Menschenwürdige Arbeit für Alle? Die Adveniat Weihnachtsaktion 2017
- 22 Studienfahrt des BAK Ländliche Entwicklung nach Brüssel
- 23 MIJARC: Summercamp 2017 in Armenien

BUFO VOR ORT



- 24 KLJB Augsburg: „Heimat“ bei der Herbst-Diözesanversammlung
- 24 KLJB Eichstätt: Studienfahrt in die Schweiz
- 25 KLJB Freiburg: Kritischer Konsum bei der KLJB Freiburg
- 25 KLJB Köln: Nach der Party ist vor dem nächsten Jubiläum
- 26 KLJB München und Freising: Vorbilder
- 26 KLJB Osnabrück: Land.Zukunft.Wir.
- 27 KLJB Regensburg: Neuwahlen und Verabschiedung
- 27 KLJB Rottenburg-Stuttgart: Geflüchtete und sozial Benachteiligte
- 28 KLJB Würzburg: Landwirtschaftliche Studienfahrt
- 28 KLJB Bayern: Wir sind die Zukunft der Kirche
- 29 KLJB Passau: Diözesanvollversammlung in Niederaltich
- 29 Tipps: Neue Bücher, neue Filme, neue Medien
- 30 Personalia
- 31 Termine
- 31 Nachgedacht: Alexander Plümpe



Impressum:
BUFO – Das Magazin der Katholischen Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB)
Herausgeberin: Katholische Landjugendbewegung Deutschlands e. V. (KLJB), www.kljb.org
Redaktion: Eva-Maria Kuntz, e.kuntz@kljb.org
Verantwortlich für den Schwerpunkt: Jürgen Bahr j.bahr@kljb.org, Tobias Müller t.mueller@kljb.org
Korrektur: Marion Pinnen, m.pinnen@kljb.org
Fotos: KLJB-Bundesstelle (sofern nicht anders gekennzeichnet). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasserin oder des Verfassers wieder, die sich keinesfalls mit der Meinung des Verbandes decken muss. Wir erlauben uns, eingereichte Artikel zu kürzen.
Verlag: Landjugendverlag GmbH, Drachenfelsstraße 23, 53604 Bad Honnef, Tel.: 02224.9465-0
Layout: WWS, Aachen, wws-web.de
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier mit ölfreien, umweltfreundlichen Druckfarben bei der Druckerei Siebengebirgsdruck in Bad Honnef.
Erscheinungsweise: 4 x jährlich; gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Gefördert vom:





Tobias Müller
 KLJB-Bundesvorsitzender
 t.mueller@kljb.org

IST DAS NOCH GUT ODER KANN DAS WEG?

Regional, saisonal, biologisch, von glücklichen Tieren, fair gehandelt, in Papier statt Plastik, mit kurzen Transportwegen und geschmacklich top. Viele Anforderungen an unsere Lebensmittel. Doch was sind sie wert? Spricht der Preis die ganze Wahrheit? Was ist Qualität und warum werden eigentlich so viele Lebensmittel teils ungeöffnet entsorgt?

In unserem Umgang mit Lebensmitteln sollten wir uns immer wieder ins Gedächtnis rufen, dass Lebensmittel weit mehr sind als nur Produkte, die wir gefühlt zu jeder Tages- und Nachtzeit und in einem scheinbar unendlichen Angebot konsumieren können. Sie gehören unabdinglich zum Bedarf des täglichen Lebens! Bestimmt haben sich viele von uns schon einmal beim Blick auf das Mindesthaltbarkeitsdatum ertrappt und am Ende fast instinktiv zum länger haltbaren Joghurt gegriffen. Oder wir haben die gerade Möhre der krummen vorgezogen. Vielleicht haben wir uns aber auch über das neueste Supersparangebot gefreut und gar nicht realisiert, dass Lebensmittel mit ihrem Weg vom Acker über Verarbeitung bis hin zur Ladenkasse eigentlich viel teurer sein müssten, als häufig ausgepreist und schließlich verkauft. Schaltet sich unser Verstand etwa an der Warenauslage im Supermarkt aus? Lebensmittel haben einen Wert: Die erbrachte Arbeit, die im Produkt steckt, die genutzten Ressourcen, die Produktionsabläufe bei der Erzeugung und Verarbeitung – all das hat seinen Wert. Außerdem spielen auch ethische Aspekte eine Rolle. Lebensmittel sollten daher nicht zum Schleuderpreis angeboten werden. Umso verwunderlicher ist es auch, wie viele eigentlich noch genießbare Lebensmittel im Müll landen. Ob bei VerbraucherInnen, die sich nicht sicher sind, wie lange der Joghurt nun eigentlich genießbar ist oder im Handel, der Produkte in der Nähe des Mindesthaltbarkeitsdatums schon vorsorglich aus den Regalen nimmt.

Viel zu viel landet im Müll

18 Millionen Tonnen sind es laut Berechnungen des WWF allein in Deutschland und damit ein Drittel (!) der hierzulande verbrauchten Lebensmittel. Als KLJB wollen wir da nicht zuschauen und haben uns im Frühjahr dieses Jahres sehr intensiv mit der Wertschätzung von Lebensmitteln auseinandergesetzt. Die Verantwortung sehen wir an vielen Stellen: ProduzentInnen, Verarbeitung und Einzelhandel, Politik; aber auch wir VerbraucherInnen und Verbraucher müssen an einem Strang ziehen. Wir finden es wichtig, dass sich LandwirtInnen aktiv in der Öffentlichkeitsarbeit engagieren und davon erzählen, wo unser Essen herkommt, welcher Aufwand in der Produktion steckt und wie Landwirtschaft funktioniert. Vom Handel erwarten wir auch den Verkauf von Lebensmitteln zweiter Wahl oder mit Formfehlern, Hinweise auf Saisonalität von Obst und Gemüse und natürlich eine leistungsgerechte Entlohnung von ErzeugerInnen. Die Politik sollte aus unserer Sicht prüfen, ob es nicht Alternativen für ein Mindesthaltbarkeitsdatum gibt oder zumindest nicht länger auf den Aufdruck auf besonders lange haltbaren Produkten wie Nudeln, Mehl oder Wasser bestehen. Politik sollte aber auch darauf hinwirken, dass Schulen und Kindertagesstätten Kinder und Jugendliche nach Möglichkeit in die Zubereitung von Mahlzeiten einbeziehen und dass Ernährungsbildung endlich verpflichtender Bestandteil der Lehrpläne wird. Denn letztlich stehen wir alle als VerbraucherInnen und Verbraucher vor den Regalen im Supermarkt, im Hofladen oder auf dem Wochenmarkt und haben die Wahl. Und eins sollten wir dabei stets im Kopf haben: Mit der Wahl haben wir nicht nur die Qual, sondern vor allem auch eine nicht zu unterschätzende Macht. ☘



Dr. Maria Flachsbarth
Parlamentarische Staatssekretärin im
Bundesministerium für Ernährung
und Landwirtschaft (BMEL)
maria.flachsbarth@bundestag.de

Foto: DBT, Inga Haar



DEN WERT VON LEBENSMITTELN SCHÄTZEN

„Gelobt seist du, mein Herr, für unsere Schwester Mutter Erde, die uns erhält und lenkt und vielfältige Früchte hervorbringt, mit bunten Blumen und Kräutern.“ Schöner lässt sich die Liebe zu Gottes Schöpfung, die Demut angesichts der Schönheit und Fürsorglichkeit unserer Erde nicht in Worte fassen, als dies der heilige Franz von Assisi in seinem Sonnengesang getan hat. Dieses älteste Zeugnis italienischer Literatur aus dem 13. Jahrhundert ist meilenweit entfernt vom Bild des herrschenden Menschen, der sich die Erde unterwirft und auf ihr schalten und walten darf, wie es ihm eben passt. Angesichts endlicher Ressourcen, einer rasant wachsenden Weltbevölkerung und des Klimawandels bergen Assisis Jahrhunderte alte Zeilen für uns heute eine höchst relevante Botschaft: Wir müssen Gottes Schöpfung, ihre Früchte und unsere Lebensgrundlagen wertschätzen!

Voll bestückte Supermarktregale, Fleisch zu Schleuderpreisen oder Mülltonnen, die vor Speiseresten überquellen, machen es uns im Alltag nicht leicht, den Wert von Lebensmitteln richtig zu schätzen. In Deutschland geben wir im europäischen Vergleich mit rund elf Prozent des Einkommens sehr wenig für unsere Lebensmittel aus.

Die Landwirtschaft versorgt uns in Europa heute mit sicheren, hochwertigen und bezahlbaren Lebensmitteln. Das ist eine enorme Leistung und keinesfalls wollen wir das Rad zurückdrehen, etwa zur Generation meiner Großeltern, für die Mangel noch bitterer Alltag war. Aber damit die Bäuerinnen und Bauern uns auch noch in Zukunft auf diesem Niveau versorgen können, braucht es mehr Wertschätzung für ihre Arbeit, für die eingesetzten Ressourcen und für die Lebensmittel selbst.

Lebensmittelverschwendung reduzieren

Wer den Wert von Lebensmitteln schätzt, der wirft sie nicht ohne Not weg. Jedes Jahr landen aber allein in Deutschland elf Millionen Tonnen Lebensmittel im Müll, von der abgelaufenen Milch im Ladenregal bis hin zum verschmähten Rest auf dem Teller. Durchschnittlich wirft jeder von uns jährlich 82 Kilogramm Lebensmittel weg und vergeudet damit sinnlos sein Geld. Gleichzeitig verschwenden wir nach aktuellen Schätzungen der UN-Landwirtschaftsorganisation bei Wasser, Ackerflächen und Düngemitteln knapp ein Viertel der eingesetzten Ressourcen.

Die Bundesregierung hat sich deshalb mit dem Beschluss der Ziele für nachhaltige Entwicklung dazu bekannt, bis 2030 die unnötige Verschwendung von Lebensmitteln zu halbie-

ren. Mit der erfolgreichen Initiative „Zu gut für die Tonne!“ des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft haben wir das Thema Lebensmittelverschwendung in das Bewusstsein der Menschen gerückt. Wir informieren über Wert und Herkunft von Lebensmitteln und laden ein zum Mitmachen – etwa mit unserem Bundespreis für Engagement gegen Lebensmittelverschwendung. Auch in diesem Jahr erwarten wir im Rahmen des dritten Wettbewerbs viele Einsendungen – gerade auch von jungen Menschen. Sie spricht die Kampagne bewusst an. Denn viele Junge zeigen mit Kreativität und Engagement Verantwortungsbewusstsein und sind so gerade in ihrer Generation echte Botschafter und Botschafterinnen für die Rettung von Lebensmitteln. Gemeinsam haben wir ein gesellschaftliches Umdenken auf den Weg gebracht, für mehr Wertschätzung von Lebensmitteln.

Regionalität

Wer den Wert von Lebensmitteln schätzt, der will auch wissen, woher sie kommen. Der Regionaltrend ist für mich daher Ausdruck genau dieser Wertschätzung, über die ich mich sehr freue. 76 Prozent der Verbraucherinnen und Verbraucher legen Wert auf regionale Lebensmittel. Wir wollen deshalb die Regionalkennzeichnung weiter ausbauen und setzen vor allem auf das Regionalfenster. Es informiert auf einen Blick darüber, woher die Zutaten stammen und wo sie verarbeitet wurden.

Tierwohl

Wer den Wert von Lebensmitteln schätzt, der will auch wissen, wie sie produziert werden. Dazu gehört für viele von uns heute die Frage nach dem Tierwohl. Wir haben ein ehrgeiziges Ziel: Deutschland soll Trendsetter beim Tierwohl werden. Mit dem staatlichen Tierwohllabel machen wir künftig mehr Tierwohl auf der Packung sichtbar. So können sich Verbraucherinnen und Verbraucher bewusst für mehr Wertschätzung entscheiden – auch in der Tierhaltung. Wichtig ist mir, dass Fleisch mit Tierwohllabel nicht nur im Luxussegment angeboten wird. Aber uns muss klar sein: Tierwohl gibt es nicht umsonst, Tierwohl muss uns etwas wert sein.

Achtgeben

Lassen Sie uns gemeinsam genauer hinschauen. Wo kommen unsere Lebensmittel her, wie wurden sie erzeugt, wieviel Gutes steckt in ihnen? Denn unsere Erde und ihre Früchte sind es wert, dass wir auf sie achtgeben. ❖



Dr. Felix Prinz zu Löwenstein
ist Vorstandsvorsitzender des Bund
Ökologische Lebensmittelwirtschaft e.V. (BÖLW)
info@boelw.de, www.boelw.de

LANDWIRTSCHAFT BRAUCHT WAHRHAFTIGE PREISE

Im Vergleich mit anderen Ländern geben die Deutschen nur einen geringen Anteil des Einkommens für Lebensmittel aus – häufig auf Kosten von Umwelt und ErzeugerInnen. Dr. Felix Prinz zu Löwenstein vom Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft schildert die Ursachen und wie aus seiner Sicht der Ökologische Landbau zu einer Lösung beitragen kann.



Foto: pixabay

Bevor im Jahr 2016 die Milchkrise auf ihrem Höhepunkt war, unternahm eine genossenschaftliche Molkerei aus dem Voralpenland einen ungewöhnlichen Vorstoß. Sie wandten sich an den Einzelhandel und forderten ihn auf, die Preise ihrer Produkte nicht zu verändern. Im Gegenzug würden sie etwaige Mengenrückgänge auf ihre Kosten ausgleichen. Und, oh Wunder: Die angeblich immer nur auf das billigste Schnäppchen versessenen VerbraucherInnen wandten sich nicht von diesen Produkten ab. Denn ihnen war wichtig, dass die Bäuerinnen und Bauern einen fairen Milchpreis bekommen. Dieselbe Bereitschaft, mit dem Geldbeutel an der Ladentheke Verantwortung zu übernehmen, führt bei der gleichen Molkerei zu immer stärker ansteigenden Anteilen an Bio-Milch.

Was lernen wir daraus? Zunächst einmal, dass „Geiz ist geil“ nicht die generelle Grundhaltung aller Deutschen ist. Dass man ihnen aber auch die Möglichkeit geben muss, einen Unterschied zwischen den Produkten zu erkennen. Das aber ist schwer, wenn der Ehrgeiz einer ganzen Branche darin besteht, den VerbraucherInnen zu erklären, alles sei gleich gut und habe die gleiche hohe Qualität. Denn dann tun sie das, was im höchsten Maße rational ist: Wenn ich unter zwei Produkten zu wählen habe, deren Qualität ich für gleich halte, entscheide ich mich für das billigere. Egal, ob es Milch, ein Traktor oder eine Mistgabel ist. So funktioniert der Markt.

Das Beispiel macht jedoch noch etwas Zweites deutlich: Wenn von einem anonymen Massenprodukt zu viel erzeugt wird, dann sinkt der Preis. Da hilft es nicht, den Handel oder die KundInnen zu beschimpfen. Nicht ohne Grund wurden 2016 mit viel Herzblut verschiedene Modelle von Mengenbegrenzung diskutiert. Was aber nicht – oder jedenfalls kaum – diskutiert wurde, war der Zusammenhang zwischen der zu hohen

Milchmenge und der Art ihrer Erzeugung. Denn schließlich ist der gesamte Überfluss ja nur herstellbar, in dem ein großer Anteil der Fütterungsration aus Kraftfutter besteht, also aus einer Futterart, für die Wiederkäuer eigentlich physiologisch nicht gemacht sind. Jede Milchbäuerin und jeder Milchbauer kennt die Folgen davon, die sich in frühen Abgängen und „Berufskrankheiten“ bemerkbar machen. Das obendrein ein erheblicher Anteil des Eiweißfutters aus Soja kommt, für dessen Erzeugungsfläche in Südamerika an der Lunge der Welt, dem tropischen Regenwald, operiert wurde, verschärft die Problematik. Denn hier wird deutlich, dass die hohe Menge, die viele Bäuerinnen und Bauern ihre Existenz gekostet hat, nur aufgrund von Produktionsmethoden möglich war, die erhebliche Kosten verursacht haben, die sich im Preis der Produkte jedoch nicht wiederfinden.

Das große Ganze betrachten

Damit sind wir bei einer Grundproblematik unserer gesamten Landwirtschaft und Lebensmittelerzeugung: Die Preise sprechen nicht die ökologische Wahrheit. Die Belastung unserer Trinkwasservorräte, die mittlerweile dramatisch gewordene Beeinträchtigung der biologischen Vielfalt, die Überfrachtung der Ökosysteme durch Stickstoff, das Anheizen des Klimawandels – all das verursacht Kosten, die wir auf die Rechnung der Allgemeinheit und auf die künftiger Generationen schreiben. Eigentlich müssten diese Kosten dort angerechnet und bezahlt werden, wo sie anfallen. Zum Beispiel in der Landwirtschaft und bei den von ihr erzeugten Produkten.

Jede Landwirtin und jeder Landwirt muss aber in den Rahmenbedingungen wirtschaften, die für sie oder ihn genauso gelten wie für alle anderen KonkurrentInnen – auch für die in anderen Ländern. In diesen Grenzen muss sie oder er alle Register ziehen, sonst kann man bei den minimalen Margen, die der Markt anbie-

tet, nicht mehr mithalten. Es gibt lediglich eine Möglichkeit auszuweichen: in einen anderen Markt zu wechseln, der höhere Produktpreise zu zahlen bereit ist. Abgesehen von der Direktvermarktung bietet diese Chance nur der Öko-Markt – allerdings in stark steigender Tendenz. In den letzten zehn Jahren hat sich sein Marktanteil verdoppelt. Heute geben die deutschen VerbraucherInnen bereits zehn Milliarden Euro für Bio-Produkte aus und es braucht dringend mehr ErzeugerInnen, die für diesen Markt produzieren.

Die Politik muss den Rahmen schaffen

Durch ein weiteres Anwachsen von Erzeugung und Verbrauch im Bio-Markt könnte die Landwirtschaft entwickelt werden, die auf Dauer mit den Ressourcen und Möglichkeiten des Planeten vereinbar ist. Diese Entwicklung braucht es, weil auch die ökologische Landwirtschaft noch viel verbessern, erforschen und in die breite Praxis bringen muss. Aber selbst, wenn die politisch anvisierten 20 Prozent bald erreicht wären, machen die oben skizzierten Probleme doch deutlich, dass auch die anderen 80 Prozent deutlich verändert werden müssen. Das kann aber dann nicht mehr der/die einzelne LandwirtIn, sondern nur die Politik, die den Rahmen setzt, in dem wir alle wirtschaften – überall in Europa. Hier muss zweierlei geschehen: Die Anforderungen müssen so hinaufgesetzt werden, dass sich niemand mehr auf dem Markt dadurch einen Vorteil verschaffen kann, dass er „externe Kosten“ verursacht. Und Europa muss sicherstellen, dass in den gemeinsamen Markt keine Produkte importiert werden, die solchen Anforderungen nicht genügen. Das ist möglich. Selbst die WTO-Verträge erlauben das. Das dann für alle VerbraucherInnen die Preise ansteigen, ist das geringste Problem – denn die Rechnung müssen wir alle so oder so gemeinsam zahlen. ❖❖

DIE DISKUSSION UM DAS MINDESTHALTBARKEITSDATUM

Bundesernährungsminister Christian Schmidt hat vorgeschlagen, das Mindesthaltbarkeitsdatum (MHD) für bestimmte Lebensmittel abzuschaffen. Er sieht darin einen Schritt, die Verschwendung von Lebensmitteln einzudämmen. Auch von intelligenten Verpackungen war die Rede, bei denen sich durch Farbveränderungen die Qualität der Lebensmittel ablesen lässt. Auch soll dadurch erkennbar sein, ob die Kühlkette eingehalten wurde. Die Verbraucherzentrale gibt Antworten auf Fragen rund ums MHD.



Kann ich Lebensmittel nach Ablauf des MHDs noch essen?

In vielen Fällen ja. Das Mindesthaltbarkeitsdatum gibt lediglich an, bis wann der/die HerstellerIn die höchste Qualität des Lebensmittels garantiert. Wurde die original verschlossene Verpackung richtig gelagert, ist das Produkt auch nach dem "abgelaufenen MHD" zu genießen. Vor allem, weil der/die HerstellerIn auf Nummer sicher geht und das MHD frühzeitig festlegt. Nach dem Öffnen der Verpackung jedoch können Sauerstoff, Feuchtigkeit und Mikroorganismen dafür sorgen, dass das Lebensmittel beschleunigt verderbt.

Wie kann ich sicher gehen, dass Lebensmittel mit abgelaufenem MHD noch gut sind?

Benutzen Sie all Ihre Sinne, indem sie das Lebensmittel ansehen, daran riechen und probieren. Ist Schimmel zu erkennen, riecht es unangenehm, schmeckt es säuerlich oder prickelt auf der Zunge? Dann Finger weg!

Dann gibt es ja noch das Verbrauchsdatum: Was heißt das?

Ein Verbrauchsdatum (verbrauchen bis) ist für besonders schnell verderbliche, empfindliche Lebensmittel vorgeschrieben, zum Beispiel bei Hackfleisch oder frischem Fisch. Hier kann nach Ablauf des Verbrauchsdatums eine Gesundheitsgefahr durch Keime entstehen; deshalb darf das Lebensmittel dann nicht mehr gegessen werden. Daher diese Lebensmittel so schnell wie möglich verzehren, auf jeden Fall rechtzeitig, bevor das Verbrauchsdatum erreicht ist.

Dürfen Lebensmittel, wenn das MHD oder das Verbrauchsdatum überschritten ist, noch verkauft werden?

Nach Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums ist die Ware nicht automatisch verdorben. Sie darf noch verkauft werden, wenn sie einwandfrei ist. Sobald das Mindesthaltbarkeitsdatum erreicht ist, haftet nicht mehr der/die HerstellerIn, sondern die Verantwortung trägt dann der/die LebensmittelunternehmerIn, der/die die Ware in Verkehr bringt.

Nach dem Ablauf des Verbrauchsdatums darf das Lebensmittel nicht mehr verkauft werden.

Wer legt MHD und Verbrauchsdatum eigentlich fest?

Der/die LebensmittelherstellerIn macht beide Angaben in eigener Verantwortung, wobei er/sie die Vergabekriterien der Lebensmittel-Kennzeichnungsverordnung zu berücksichtigen hat. Es ist verboten, gesundheitsschädliche, nicht sichere sowie Lebensmittel mit irreführender Bezeichnung gewerbsmäßig in den Verkehr zu bringen.

Ist die Abschaffung des Mindesthaltbarkeitsdatums die Lösung im Kampf gegen die Verschwendung von Lebensmitteln?

Die Abschaffung des MHD setzt nur am untersten Glied der Lebensmittelkette, den VerbraucherInnen, an. Da die Verschwendung von Lebensmitteln aber auf allen Stufen der Lebensmittelproduktion, des Handels und des Konsums stattfindet, kann die Abschaffung der Mindesthaltbarkeit für bestimmte Produktgruppen und deren Ersatz durch ein Produktionsdatum allein das Problem nicht lösen.

Verfallsdatum statt Mindesthaltbarkeitsdatum – geht das?

Das Verfallsdatum wird ebenso wie das MHD durch die HerstellerInnen festgelegt. Würden diese dann das Verfallsdatum ebenfalls entsprechend zeitnah ansetzen, um Haftungsfragen auszuweichen, wäre nichts gewonnen. Vor allem nicht, wenn auch der Handel weiterhin Produkte mit nahenden Verfallsdaten vorab aussortieren würde. Zudem werden in den privaten Haushalten überwiegend Lebensmittel entsorgt, die kein MHD tragen, z.B. Obst, Gemüse, Backwaren und Speisereste.

Stattdessen eine Reform des Mindesthaltbarkeitsdatums?

Das MHD-System kann durchaus verbessert werden, z.B. durch die Vorgabe einheitlicher Richtlinien. Beispielsweise kann die Verlängerung des Mindesthaltbarkeitsdatums um nur einen Tag bei manchen Produkten, etwa Joghurt, schon eine ganze Menge Lebensmittel-müll vermeiden, ohne dass dadurch die Sicherheit der KonsumentInnen beeinträchtigt wird; dies zeigt ein Bericht des Waste & Resources Action Program (WRAP) in Großbritannien (Reducing food waste by extending product life, 2015).

Wichtig ist es, über das Mindesthaltbarkeitsdatum aufzuklären und auch abgelaufene Ware im Supermarkt anzubieten, um das schlechte Image dieser Lebensmittel bei VerbraucherInnen zu verbessern.

Gehört intelligenten Verpackungen die Zukunft?

Verpackungen, die den VerbraucherInnen den Verfallsgrad mittels Ampelfarben Rot, Gelb, Grün anzeigen, sind noch reine Zukunftsmusik. Es wird geforscht, aber es liegen keine konkreten Konzepte dazu vor. Die Beurteilung von Kosten, Zuverlässigkeit und zusätzlichem Müll kann derzeit nicht beantwortet werden. Ebenso wenig, wie VerbraucherInnen zum Beispiel auf die Farbe Gelb reagieren würden und ob die Farbkennzeichnung ihnen überhaupt Vorteile bringt.

Weitere Strategien: Steigerung der Wertschätzung bei VerbraucherInnen

Wichtig ist, bei allen AkteurInnen nach Ideen und Möglichkeiten zu suchen, Abfall zu verringern, denn die Verschwendung findet auf allen Ebenen statt: vom Acker bis zum Teller. Umfassend über die Herstellung von Lebensmitteln aufzuklären und zu informieren, erachten wir als besonders wichtig. Bessere Kenntnisse über Anbau- und Produktionsbedingungen könnten die Wertschätzung und den Konsum hochwertiger Nahrung fördern. Eine Ernährungs- und VerbraucherInnenbildung, die Haltbarkeit und Lagerung von Lebensmitteln, Zubereitungstipps für übriggebliebene Speisen sowie den richtigen Umgang mit dem MHD einschließt, gehören ebenso dazu. ❄️

VERBRAUCHERZENTRALE BUNDESVERBAND E.V.
ORIGINALARTIKEL UNTER:
WWW.VERBRAUCHERZENTRALE.DE
(ABDRUCK MIT GENEHMIGUNG)

SCHLAU IN 30 SEKUNDEN!

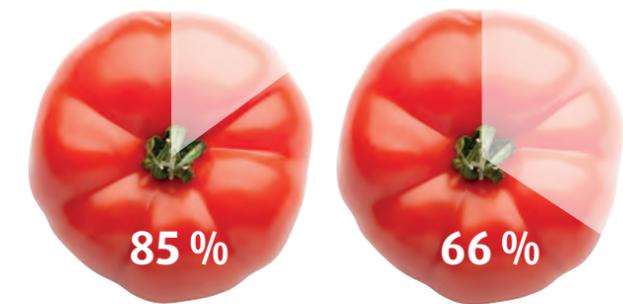
Was essen die Deutschen am liebsten? Was kaufen sie ein? Wie viele Lebensmittel werden eigentlich weggeschmissen und warum? Neun spannende Fakten geben Antwort auf diese Fragen rund um das Thema Lebensmittel.



1. Deutschland importiert für rund 80 Milliarden Euro Agrargüter und Lebensmittel und exportiert für etwa 65 Milliarden Euro vorwiegend in EU-Nachbarstaaten. Deutschland ist mit einem Exportanteil von knapp sechs Prozent die drittstärkste Exportnation für Lebensmittel auf dem Weltmarkt. QUELLEN: DBV & BVE



8. Als Hauptgründe für das Wegwerfen von Lebensmitteln nannten die Befragten in einer deutschen Umfrage den Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums (43 Prozent), die mangelnde Resteverwertung (53 Prozent) und verdorbene Lebensmittel (70 Prozent). QUELLE: BMEL



9. Frauen achten öfter darauf, täglich Obst und Gemüse zu essen: 85 Prozent der Frauen, aber nur 66 Prozent der Männer. QUELLE: BMEL



2. In Deutschland landen pro Jahr 18 Mio. Tonnen Lebensmittel auf dem Müll. Anders ausgedrückt: Alle Nahrungsmittel, die bis zum 2. Mai für Deutschland produziert wurden, bleiben ungenutzt. QUELLE: WWF

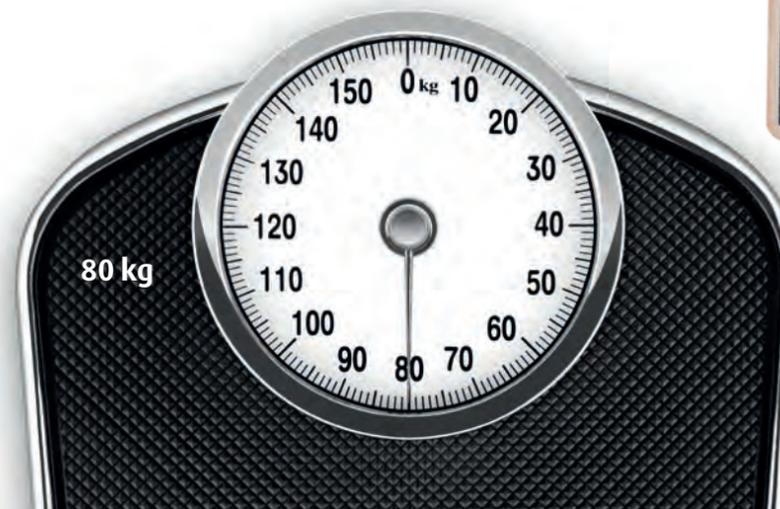


5. Im Jahr 2016 wendeten deutsche VerbraucherInnen durchschnittlich nur rund 13,7 Cent pro Euro ihrer gesamten Konsumausgaben für Nahrungsmittel auf. QUELLE: STATISTA



3. 35 Prozent der Deutschen gaben in einer Umfrage des Bundeslandwirtschaftsministeriums Spagetti, Spätzle und Co. als Lieblingsgericht an. Gemüse- und Kartoffelgerichte folgen mit 18 Prozent, Fischgerichte mit 16 Prozent, Salat mit 15 Prozent und Schnitzelgerichte mit 11 Prozent. QUELLE: BMEL

4. Rund sieben Mio. Tonnen der weggeworfenen Lebensmittel in Deutschland entfallen auf die oder den EndkonsumentIn. Das sind etwa 80 kg pro Person. QUELLE: WWF



6. 76 Prozent der Deutschen ist es wichtig, dass ein Lebensmittel aus ihrer Region kommt. QUELLE: BMEL





Wenn man Lebensmittel einkauft, spielen viele verschiedene Kriterien eine Rolle. Ich habe mal die – meiner Meinung nach – fünf wichtigsten Kriterien aufgeschrieben. Primär, und das werde ich auch nicht abstreiten, schaue ich auf den Preis des Artikels. Zum einen sollte dieser berechtigt sein und zum anderen bedeutet billig nicht immer schlecht und teuer nicht immer gut. Sekundär ist mir auch die Herkunft der Lebensmittel wichtig, da ich lieber zu regional angebauten Lebensmitteln greife. Es ist wichtig, die Bauern und Bäuerinnen aus der Nachbarschaft zu unterstützen und zu wissen, woher das Essen kommt. Kauft man Produkte aus der Region, kann man normalerweise herausfinden, ob und wie sie behandelt worden sind. Kommen die Lebensmittel nicht aus meiner Umgebung, achte ich darauf, dass wenige Pestizide, Farbstoffe u. Ä. verwendet wurden. Unter den gefühlt Millionen von Siegeln, die auf den Lebensmitteln sein können, versuche ich eins zu finden: Das Fairtrade-Siegel. Dann kann ich davon ausgehen, dass der oder die ArbeiterIn normalerweise das Geld bekommt, welches ihm wirklich zusteht und es ihr oder ihm zum Überleben reicht. Zuletzt in diesem Text, bei der Lebensmittelauswahl aber nicht weniger wichtig, achte ich auf das verwendete Verpackungsmaterial: lieber Papier statt Plastik, aber am besten eine Dose von daheim mit dabei haben! 🍷

ANDREA FRIEDRICH
KREISVORSITZENDE DER KLJB DINGOLFING-LANDAU



So pauschal kann ich das gar nicht sagen, am liebsten gehe ich eigentlich auf dem Wochenmarkt einkaufen, denn dort finde ich die Qualität der Lebensmittel besser und auch die Tatsache, dass sie aus der Region kommen. Außerdem ist der Kontakt zu den VerkäuferInnen viel persönlicher und ich freue mich immer schon auf die netten kleinen Gespräche! Im Alltag gehe ich jedoch oft einfach aus Zeitgründen zum nächstgelegenen Supermarkt. Auch hier schaue ich vor allem bei Obst, Gemüse und Milchprodukten darauf, dass sie entweder Bio sind oder aus der Region kommen. Generell versuche ich Verpackungen beim Einkauf zu vermeiden und verzichte darauf meine drei Tomaten noch mal in ein Plastiktütchen zu packen. Außerdem kaufe ich am liebsten frische Lebensmittel. Fertigprodukte aus der Tiefkühltruhe gibt es bei mir nicht. In meiner WG haben wir auch eine Bio-Kiste und holen ab und zu, wenn wir es zeitlich schaffen, die Milch frisch vom Bauern! 🍷

MARIE GEFFROY
KLJB-PROJEKTPREFERENTIN FÜR DAS „RENDEZVOUS!“



Beim Kauf von Lebensmitteln achte ich darauf, dass ich diese hauptsächlich im Supermarkt kaufe. Wenn es möglich ist, kaufe ich regional, aber kein Bio. Denn für mich ist die einheimische Landwirtschaft wichtiger als irgendein Label. Unsere Landwirte und Landwirtinnen leisten eine top Arbeit in Deutschland und diese sollten wir alle unterstützen! Wichtig ist mir der Geschmack und nicht der Preis. Hoffentlich denken noch mehr Menschen so. 🍷

JULIEN REESE
BUNDESARBEITSKREIS LÄNDLICHE ENTWICKLUNG



Wertschätzung von Lebensmitteln heißt für mich vor allem nichts verschwenden und so wenig wie möglich wegschmeißen. Bereits beim Einkauf achte ich darauf, nur so viel zu kaufen, wie ich auch verbrauchen kann. Bevor ich zu viel kaufe und etwas wegschmeißen muss, gehe ich lieber zweimal pro Woche einkaufen. Ich plane bereits vor oder beim Einkaufen, was ich etwa in den nächsten Tagen kochen und essen werde. Entsprechend kaufe ich dann ein. Bei größeren Packungsgrößen ist zwar der Mengenpreis niedriger, wenn ich aber am Ende die Hälfte nicht verbrauchen kann, dann verschwende ich Lebensmittel und Geld. Einige Lebensmittel kaufe ich mit meinem Mitbewohner zusammen ein, um diese rechtzeitig gemeinsam zu verbrauchen. Ich bin bereit, mehr für Lebensmittel auszugeben, wenn dafür die Qualität, der Geschmack oder die Nachhaltigkeit besser ist. Als Student muss ich auch ein bisschen auf das Geld achten. Meistens entscheide ich mich für das Produkt, welches sich am meisten für das Geld lohnt. 🍷

MARCO NICOLINI
DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB KÖLN



Ich habe durch unseren landwirtschaftlichen Betrieb das große Glück, weniger Lebensmittel kaufen zu müssen. Milch produzieren wir selber und auch das Schweinefleisch stammt aus eigener Haltung. Zudem wird kein Brot gekauft, sondern selber gebacken, dafür besorgen wir Körner in einem Fachgeschäft. Auch einiges an Obst, besonders saisonal, stammt aus dem eigenen Garten, die Bäume wurden als Ausgleich für Stallungen gepflanzt. Dennoch gibt es immer noch viele Lebensmittel, die ich konventionell kaufe. Dabei achte ich vor allem auf zwei Dinge, zu einem auf die Qualität, ich bin nicht bereit alles zu essen. Ich achte darauf, dass Lebensmittel wenig Zusatzstoffe und Geschmacksverstärker haben. Ich koche lieber mit frischen Zutaten selber. Wenn ich die Wahl zwischen zwei Produkten habe, schaue ich auch, wo die Lebensmittel herkommen, manchmal lassen sich so lange Transportwege vermeiden. Außerdem achte ich auch auf den Preis. 🍷

KATHARINA GLOSEMEYER
DIÖZESANVORSITZENDE DER KLJB OSNABRÜCK



Meine Lebensmittel kaufe ich hauptsächlich beim Supermarkt meines Vertrauens ein. Ich finde die großen Supermärkte wie Rewe oder Edeka vertrauenserweckender und auch die Qualität der Lebensmittel dort besser. Beim Einkauf achte ich besonders darauf, saisonales und regionales Obst und Gemüse zu kaufen. Vor allem beim Fleisch ist es mir wichtig, kein abgepacktes Billig-Fleisch zu kaufen, sondern auch hier auf die regionale Herkunft und die Frische zu achten. Bio-Siegel sind für meinen Einkauf kein großes Kriterium. Meiner Meinung nach wurden die Siegel sehr inflationär verwendet und haben daher keine große Glaubwürdigkeit mehr. Bei Kaffee achte ich allerdings auf fair gehandelte Produkte; hier hatten wir auch mal ein ganz spannendes Projekt, bei dem es darum ging, drei Tonnen fairen Kaffee zu verkaufen. Am liebsten gehe ich allerdings zu einem befreundeten Bauern bei mir im Ort; dort weiß ich genau, wo die Eier und Kartoffeln, die ich dort kaufe, herkommen. Ein kleiner Verkaufsraum hat 24 Stunden geöffnet und bezahlt wird auf Vertrauensbasis. Das finde ich ein super Konzept, das ich gerne unterstützen möchte. 🍷

ARMIN ROTHE
DIÖZESANVORSITZENDER
DER KLJB ROTTENBURG-STUTTGART

KLJB-Umfrage
WORAUF ACHTEST DU BEIM KAUF VON LEBENSMITTELN?



WERTSCHÄTZUNG BRAUCHT WERTSCHÖPFUNG

Foto: pixabay



Nicole Podlinski
Bundesvorsitzende der
Katholischen Landvolkbewegung Deutschlands
bundesstelle@klb-deutschland.de
www.klb-deutschland.de

Alle sind sich einig: Wir wollen unsere Lebensmittel besser wertschätzen. Wegwerfen ist out, wir wollen nicht für die Tonne produzieren. Fleischverbrauch soll reduziert und Tiere sollen besser gehalten werden. Natürlich darf Wasser nicht nitratverseucht, der Boden nicht unfruchtbar werden und klimafreundliche Produktion ist Pflicht. Lebensmittelproduktion soll selbstverständlich wettbewerbsfähig sein und keine Subventionen kosten. Ach ja, und bitte keine Agrarexporte, die schwache Märkte in Entwicklungsländern zerstören. Gleichzeitig fordern viele VerbraucherInnen billige Lebensmittel, weil das Leben schließlich ansonsten schon teuer genug ist.

Man braucht eigentlich nicht mehr, als die obige Aufzählung, um über die offensichtlichen Zielkonflikte zu stolpern. Es geht nicht alles gleichzeitig, wenn Lebensmittel immer billiger werden. Weniger als ein Viertel des Lebensmittelpreises kommt heute im Schnitt bei den LandwirtInnen an. Wer eine nachhaltige Produktion will, muss für diese Prozessqualität zahlen. Aber im Regal entscheidet oftmals der Preis des Produktes und nicht der Herstellungsprozess. Da liegt ein Hähnchen aus Freilandhaltung, ökologisch gefüttert, neben dem Hähnchen aus Intensivtierhaltung mit Soja aus Brasilien gefüttert. Die unübersichtliche und teils fehlende Kennzeichnung, z. B. für das Tierwohl, ist ein erster Stolperstein hin zu einer sinnvollen Wertschätzung.

Aktionen, Supersamstag, alles für die Hälfte ...

Der zweite Grund für mangelnde Wertschätzung liegt in den unablässigen Angeboten des Handels. Der Handel braucht die Lockangebote, viele KundInnen kommen wegen des Angebots und kaufen alles Weitere gleich mit; das lohnt sich für die HändlerInnen. Die meisten VerbraucherInnen finden die Angebote eigentlich auch ganz in Ordnung, schließlich kann man ja dabei viel Geld sparen. Und was soll denn daran falsch sein?

Das Problem ist, dass auf diese Weise Lebensmittel oft auf Ramschniveau gedrückt werden und viele VerbraucherInnen den wirklichen Preis der Produkte kaum kennen. Wenn Lebensmittel kaum etwas kosten, kann man sie auch wegwerfen oder man kauft auch schon mal zu viel ein. Es hat ja nichts gekostet. Und so wird zuviel gekauft, zuviel weggeworfen oder auch zuviel gegessen, was vielleicht nicht passieren würde, wenn alles ein wenig teurer wäre.

Der Bauernverband führte im Jahr 2016 eine Kampagne durch, bei der Lebensmitteln der Aufkleber „Ich bin mehr wert, als Du bezahlen musst!“ aufgeklebt wurde. Damals betonte der Bauernpräsident „Wertschätzung braucht Wertschöpfung“.

Aber was ist eigentlich das Problem, warum klappt das nicht? Und warum kommt bei den Bäuerinnen und Bauern immer weniger an, sodass zahlreiche Betriebe um ihre Existenz bangen müssen?

Die Krux mit dem Einstandspreis

Eigentlich dürfte der Handel – bis auf wenige Ausnahmen – nicht unter Einstandspreis verkaufen. Aber diese gesetzliche Vorgabe wird unentwegt umgangen. Das Kartellamt hätte

eine Amtsermittlungspflicht, aber es geschieht wenig. Warum? Nun, zunächst einmal ist das mit dem Einstandspreis kompliziert: Der ist nämlich nicht der Herstellungspreis der Lebensmittel bei dem oder der ErzeugerIn, sondern der Einstandspreis für die LebensmittelhändlerInnen ergibt sich aus der Wertschöpfung in der Verarbeitungskette. Schlachtunternehmen, Wursthersteller, Molkereien, BäckerInnen, HerstellerInnen von Lebensmitteln, Verpackungsbetriebe, SpediteurInnen – alle, die ihrerseits mit dem Lebensmitteleinzelhandel verhandeln, preisen ihre Leistungen in das Produkt ein. Am Ende müsste ein Lebensmittel also teurer sein, als der Erzeugerpreis bei dem oder der LandwirtIn. Und doch kommen bei den Angeboten manchmal Preise zustande, die darunterliegen.

Besonders schwierig scheint der Nachweis, dass es sich nicht doch um ein Angebot handelt. Der oder die LebensmitteleinzelhändlerIn könnte ja einen speziellen Preis erhalten haben oder eine Spedition ist billiger gefahren oder die Molkerei hatte plötzlich mehr billige Milch und, und, und ... Das Kartellamt bräuchte hunderte von neuen MitarbeiterInnen, um das zu überprüfen. Außerdem sieht das Kartellamt seine erste Verpflichtung gegenüber den VerbraucherInnen und nicht gegenüber den LandwirtInnen. Und für VerbraucherInnen verbilligt sich die Ware durch Angebote.

Und noch mehr Hindernisse:

Der Umgang mit schnell Verderblichem

Es gibt noch einen weiteren Grund, warum es politisch schwierig ist, ein sehr hartes Vorgehen zu fordern, und das sind die Erzeugnisse und ihre natürliche Haltbarkeit selbst. Stellen Sie sich einen Wochenmarkt vor, bei dem am Ende des Tages die verderblichen Lebensmittel preiswert abverkauft werden. Diese Möglichkeit muss bei schnell verderblichen Waren bestehen bleiben, weil sie sonst vernichtet werden müssten.

Trotzdem forderte die KLB am Ende einer langen Diskussion ein generelles Verbot zum Verkauf von Lebensmitteln unter Einstandspreis, die Überprüfung des bestehenden Verbotes sowie entsprechende Sanktionen bei Missachtung. Denn nur wenn Lebensmittel Wertschätzung und LandwirtInnen Wertschöpfung erfahren, können sie klimafreundlich, umweltfreundlich und tierwohlgemäß produziert werden. „Nur wenn ein Umdenken vom billigen Lebensmittel hin zum wertvollen Gut erfolgt, für das wir bereit sind, einen fairen Preis zu bezahlen, dann wird sich langfristig etwas verändern.“ ☀



Patricia Brunn
Bereichsleiterin Ware Discount
für die Themen Obst, Gemüse, Blumen
und Pflanzen bei der Penny Markt GmbH
kontakt@penny.de

KRUMMES GEMÜSE?!

Ein Beispiel zur Vermarktung von Lebensmitteln zweiter Wahl



Foto: REWE Penny

Besonders in der ökologischen Landwirtschaft kommt es aufgrund des Verzichts auf chemisch-synthetischen Pflanzenschutz häufiger zu kleinen äußeren Mängeln. Solche Schönheitsfehler beeinträchtigen weder die Haltbarkeit noch die Qualität, dennoch schaffen es solche Produkte oft nicht mal bis in den Supermarkt. Ein Gegenbeispiel liefert der Discounter Penny, der deutschlandweit Bio-Obst und -Gemüse seiner Eigenmarke Naturgut vermarktet, das äußerlich nicht immer makellos ist.

Jeder kennt die Zahl – und dennoch verliert sie nicht ihren Schrecken: 82 Kilogramm. So viele Lebensmittel wirft statistisch gesehen jeder von uns jährlich weg. Die Gründe sind verschieden, aber letztlich drückt sich in dem Wurf in die Tonne die mangelnde Wertschätzung für Lebensmittel aus. Als Discounter engagiert sich Penny bereits seit Jahren aktiv gegen Food Waste. Im Jahresdurchschnitt verkaufen die 2.150 Märkte in ganz Deutschland bis zu 99 Prozent ihrer Sortimente. Das Gros der unverkauften Lebensmittel geht an die Tafeln. Mit den Bio-Helden will Penny nun gezielt die ErzeugerInnen von Lebensmitteln aus ökologischem Landbau unterstützen.

Seit April 2016 vermarktet Penny daher unter der Marke Naturgut Bio-Helden deutschlandweit Obst und Gemüse, das äußerlich nicht immer makellos ist. Die kleinen Schönheitsfehler beeinträchtigen aber weder die Haltbarkeit noch den Geschmack – die Naturgut Bio-Helden haben auch weiterhin höchste Bio-Qualität.

Schönheitsfehler sind natürlich

Beispielsweise sind Bio-Kartoffeln nicht immer perfekt oval. Manchmal ist im Erdreich ein kleiner Stein oder Ast; die Kartoffel sucht sich dann ihren Umweg und wächst um das Hindernis herum. Manchmal ist eine verformte Kartoffel auch einfach eine Laune der Natur. Auch bei der Größe gibt es Unterschiede, manche Kartoffeln sind besonders klein, andere besonders groß. Auch Bio-Gurken sind manchmal etwas kleiner oder krummer, aber doch genauso lecker wie ihre großen, gerade gewachsenen Artgenossen.

Zu Größenunterschieden kann es ebenfalls bei Paprika kommen. Und oft weisen gelbe und rote Paprika auch noch einen geringen Grünanteil auf. Dies liegt daran, dass sie erst grün sind und mit voranschreitender Reife gelb bzw. rot werden. Insbesondere gelbe Paprika werden schnell überreif, dürfen daher nicht zu spät geerntet werden und können in diesem Stadium noch nicht komplett umgefärbt sein. Die Nachfärbung erfolgt innerhalb weniger Tage.

Während solche Farb- oder Formfehler im konventionellen Anbau kaum anfallen, bedeuten sie für ökologische ErzeugerInnen bisweilen finanziellen Druck. Denn obwohl sie aufwändiger und teurer angebaut werden, müssen die

ErzeugerInnen sie zum gleichen Preis für die Verwertung an die Industrie verkaufen, den auch ihre konventionellen Kollegen bekommen.

VerbraucherInnen setzen beim Kauf von Obst und Gemüse Optik mit Qualität gleich. Doch gerade im ökologischen Landbau kommt es u.a. durch den Verzicht auf chemisch-synthetischen Pflanzenschutz und leicht lösliche Düngemittel beispielsweise zu Schalenfehlern sowie kleineren Früchten. Obwohl das keinen Einfluss auf Qualität, Geschmack oder Haltbarkeit hat, schafft es bisher meist nur äußerlich perfektes Obst und Gemüse ins Regal. Mit den Naturgut Bio-Helden ändert Penny das. Die Naturgut Bio-Helden werden nicht gesondert verpackt oder günstiger angeboten, sondern sind normaler Bestandteil der Packungen im Bio-Sortiment der Penny-Märkte. Wie viel Obst und Gemüse mit Schönheitsfehlern dabei ist, hängt von Saison und Witterung ab und ist nicht vorgeschrieben. Ein Jahr nach der Einführung erfreuen sich die Naturgut Bio-Helden großer Beliebtheit bei den Penny-KundInnen. Die verkauften Mengen stiegen um beinahe 7,5 Prozent. Wegen der starken Nachfrage hat Penny die Anzahl der Bio-Helden bereits von 13 Artikeln auf aktuell 21 erhöht (inklusive regionaler und saisonaler Artikel). Absolute Lieblinge der KundInnen sind Bio-Paprika (+54%), gefolgt von Bio-Gurken (+52%), Bio-Kiwi (+33%) und schließlich Bio-Rispen Tomaten (+25%).

Mit gutem Beispiel voran

So verwundert es nicht, dass die Bio-Helden auch positiv im jüngsten WWF-Bericht erwähnt werden: „Darüber hinaus sollte der Handel mehr Verantwortung für die ihm vorausgehende Lieferkette übernehmen und sich gemeinsam mit den Akteuren entlang der Lieferkette der Aufgabe stellen, an steigender Wertschätzung und Wertschöpfung von Lebensmitteln mitzuwirken. Mit gutem Beispiel gehen die „Bio-Helden“ von Penny voran. Für ausgewählte Produkte wurden die Qualitätsanforderungen gelockert und mehr Ware schaffte es in die Vermarktung. Das Programm ist erfolgreich und sollte Nachahmer finden“, lautet eine Schlussfolgerung des soeben veröffentlichten WWF-Berichts „Kleine Makel – Große Folgen“. Autor Frank Brendel beleuchtet darin die Lebensmittelverluste entlang der Lieferkette am Beispiel der Kartoffel. ❖❖



Die Delegierten des Herbst-Bundesausschusses 2017

DRANBLEIBEN AN DEN SDGS!

Der Herbst-Bundesausschuss beschäftigt sich mit der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie

Der Herbst-Bundesausschuss der KLJB tagte vom 27. bis zum 29. Oktober 2017 in Bonn und beschäftigte sich unter anderem mit dem Indikatorenbericht zur Überprüfung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie. Im Beschluss "Dranbleiben an den SDGs!" fordert die KLJB eine ausführliche Überarbeitung des bisherigen Indikatorenberichts. Der Bericht überprüft die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie, also die Umsetzung der Sustainable Development Goals (SDGs) in Deutschland. „Wir begrüßen die Überarbeitung und Ausweitung der Nachhaltigkeitsstrategie und des Indikatorenberichts. Doch die bisherigen Indikatoren sind als Messinstrumente insgesamt noch nicht ausreichend, geschweige denn aussagekräftig“, erklärt Stefanie Rothermel, KLJB-Bundesvorsitzende. Insgesamt kommt auch der Blick auf Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Bericht zu kurz. „Außerdem sollte die Zivilgesellschaft bei der Ausarbeitung der Indikatoren miteinbezogen werden, um so ein breites Verständnis und eine höhere Aufmerksamkeit für die Ziele der Nachhaltigkeitsstrategie zu erreichen.“ Mit dem Beschluss knüpft die KLJB auch an den Beschluss „Ran an die SDGs“ aus dem Jahr 2015 an, in dem der Jugendverband die

Bundesregierung bereits dazu aufforderte, die SDGs umfassend in die nationale Nachhaltigkeitsstrategie zu integrieren.

Gemeinsam für Europa

Neben dem Beschluss zur Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie beschäftigte sich der Bundesausschuss auch mit dem geplanten Gemeinsamen Landjugendtreffen „RENDEZVOUS! Gemeinsam für Europa!“ Vom 02. bis 05. August 2018 sind tausende Landjugendliche aus Deutschland und Frankreich nach Besançon eingeladen, um gemeinsam über Frieden und das Europa der Zukunft zu diskutieren. Veranstaltet wird das „RENDEZVOUS!“ neben der KLJB auch von der französischen Landjugend MRJC (Mouvement Rural de Jeunesse Chrétienne) im französischen Besançon. Zum Auftakt beim HBA konnten die Delegierten in einem Quiz ihr Wissen über Frankreich testen und in einem kleinen Sprachkurs ihre Vokabelkenntnisse aufbessern, bevor sie den Tag dann beim französischen Mottoabend ausklingen ließen. ❄️

EVA-MARIA KUNTZ
REFERENTIN FÜR PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND JUGENDPOLITIK



Beim Käse-Tasting bekamen die Delegierten schon einen Vorgeschmack auf unser Nachbarland.

Veronika Nordhus, ehem. MIJARC-Europavorsitzende (rechts) wurde am Freitagabend mit einem Europa-Stationenspiel verabschiedet.



In einem Quiz konnten die Delegierten ihr Wissen rund um Frankreich und das "RENDEZVOUS!" am Samstagabend testen.



Foto: Adveniat/Jürgen Escher



MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT FÜR ALLE?

Die Adveniat Weihnachtsaktion 2017: „Faire Arbeit. Würde. Helfen“

Menschenwürdige Arbeit ist ein Menschenrecht, manifestiert im Artikel 23. Auch das achte Ziel der 17 Nachhaltigkeitsziele (SDGs) beschäftigt sich mit dem Thema Arbeit. Es heißt dort: „Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges Wirtschaftswachstum, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige Arbeit für alle fördern“. Unbestritten ein wichtiges Ziel. Aber wie sieht es damit in der Welt gerade aus? Die Fakten: Milliarden von Menschen arbeiten in prekären Beschäftigungsverhältnissen. Jeden Tag verunglücken 6.400 Arbeiterinnen und Arbeiter tödlich. Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) schätzt, dass weltweit 317 Millionen Kinder erwerbstätig sind. Knapp 21 Millionen Menschen allein sind von Zwangsarbeit betroffen. Sie schuften bspw. auf Plantagen, in Minen oder Fabriken und versuchen als TagelöhnerInnen und StraßenhändlerInnen ihr Leben zu bestreiten. Auch in Deutschland sieht es düster aus. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes sind hierzulande 16 Millionen Menschen von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht.

Zu Recht beschäftigt sich Adveniat in seiner diesjährigen Weihnachtsaktion mit dem Thema der menschenwürdigen Arbeit. Die KLJB unterstützt das Lateinamerika-Hilfswerk dabei. Vielen Frauen und Männern werden in Lateinamerika und der Karibik nach wie vor menschenwürdige Arbeitsbedingungen und faire Löhne verweigert. Das dortige Wirtschaftswachstum hat leider nicht zu sicheren Arbeitsverhältnissen beigetragen, das Gegenteil ist der Fall: Die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen ermöglicht zudem auch eine Ausbeutung von Arbeitskräften. Auch die wachsende Kluft zwischen der reicher

werdenden Reichen und der ärmer werdenden Armen ist eine Ursache der unwürdigen Arbeitsbedingungen.

Mit der Weihnachtsaktion unterstützen wir gemeinsam mit Adveniat ein Projekt in El Salvador. Das ist zwar nur so groß wie Hessen, aber eines der gefährlichsten Länder der Welt. Der Jugend dort fehlt es an Perspektiven, so dass die meisten den einzigen Ausweg in Jugendbanden sehen. Der Caritas-Direktor der Diözese Santa Ana, Manuel Morán, zeigt den Jugendlichen eine gewaltfreie Alternative zur weitverbreiteten Gewalt. Er hat damit bereits 300 jungen Männern geholfen. Einige studieren sogar. Welche Perspektiven Bildung und Arbeitsmöglichkeiten bieten, hat Morán in seiner Kindheit selbst erlebt. Als eines von neun Geschwistern und Sohn von Landwirten musste er bei der Feldarbeit helfen, denn eine Schulausbildung galt als zweitrangig. Dennoch überzeugte er durch gute Noten, erhielt Stipendien und konnte sich in Spanien, Israel und Mexiko fortbilden. „Ich habe viele Menschen kennengelernt, die dafür kämpfen, dass sich die Welt ändert. Ihr Vorbild treibt mich an, für eine bessere Zukunft einzustehen.“

Helft auch ihr mit, den Jugendlichen in El Salvador eine bessere Zukunft zu ermöglichen! ❄️

NATALIE HOHMANN
REFERENTIN FÜR INTERNATIONALE ENTWICKLUNG

Die Kollekte in den Gottesdiensten am 24. und 25. Dezember 2017 gehen direkt an die Projekte von Adveniat.

Spendenkonto
Wer direkt spenden will, kann seine Spende an das folgende Konto überweisen:
IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45
SWIFT-BIC-Code: GENODE33

Geprüftes Vertrauen: Das DZI Spenden-Siegel bescheinigt Adveniat den verantwortungsvollen Umgang mit anvertrauten Mitteln.



Mh, lecker! Belgien ist für seine Pralinenkunst bekannt, daher durfte ein Pralinenworkshop auf dem Programm nicht fehlen.



Ein Highlight der Studienfahrt war der Besuch beim Europäischen Parlament.

STUDIENFAHRT DES BAK LÄNDLICHE ENTWICKLUNG NACH BRÜSSEL

Vom 06. bis zum 09. Oktober 2017 reiste der Bundesarbeitskreis Ländliche Entwicklung mit weiteren interessierten KLJBlerInnen nach Brüssel. Hintergrund waren laufende Diskussionen um die nächste Reform der EU-Agrarpolitik. Auf dem Programm standen neben politischen Programmpunkten auch touristische Attraktionen und kulinarische Highlights von Brüssel. Der Samstagvormittag brachte bereits das kulinarische Highlight: mit Laurent Gerbaud konnten wir einen der angesagtesten Chocolatiers aus Belgien für einen Workshop gewinnen. Kurzweilig mit viel Humor und großartigem Fachwissen über Herkunft und Qualität von Schokolade führte er uns in die Herstellung und den Genuss von belgischen Pralinen ein. Am Nachmittag wurde dann das Atomium, das bekannteste Wahrzeichen Brüssels, besichtigt. Am Abend berichtete der Bundesarbeitskreis den TeilnehmerInnen von seiner Arbeit zur Europäischen Agrarpolitik und der laufenden Kooperation zwischen der KLJB und dem französischen Landjugendverband MRJC.

Am Sonntag stand ganz im Zeichen der Geschichte und der Entstehung der Europäischen Union und der Frage, wie politische Entscheidungen zustande kommen. Hierfür wurde vormittags das Parlamentarium besucht, das eine interaktive Ausstellung über die Europäische Union birgt. Noch weiter zurück in die Europäische Geschichte ging es am Nachmittag im Haus der Europäischen Geschichte. Auf sechs Etagen wurde die Geschichte Europas von der frühen Neuzeit bis zur Gegenwart beleuchtet.

Am Montag besuchte die Gruppe zunächst die Europäische Kommission. Der Besucherservice gab uns einen guten Einblick in die Arbeit und die Organisation. Anschließend bekamen wir von Herrn Campestrini, Mitglied der Generaldirektion Agri (GD AGRI), einen Vortrag über den aktuellen Stand der Reformdiskussionen zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) der EU nach 2020. Er konnte uns bereits die Kernpunkte vorstellen, die in der Reform Beachtung finden sollen, zeigte jedoch auch die Grenzen auf. Da der Bundesarbeitskreis sich bereits intensiv mit der GAP-Reform befasst hat, konnten wir mit Herrn Campestrini in eine lebhaft Diskussion einsteigen. Am Nachmittag besuchten wir zum Abschluss das Europäische Parlament am Standort in Brüssel. Auch hier bekamen wir vom Besucherservice durch einen kurzweiligen und humorvollen Vortrag einen interessanten Einblick in die Aufgaben und die Arbeit des Parlaments. Obwohl der EU-Abgeordnete Herr Jens Gieseke (Fraktion der Europäischen

Volkspartei) den Termin mit uns leider kurzfristig absagen musste, hatten wir dennoch Gelegenheit, eine angeregte Diskussion über das Potential der EU-Beitrittskandidaten mit seinem Assistenten und seiner Vertretung Martin Nyhuis zu führen. Von ihm erfuhren wir auch viel Wissenswertes über die Arbeit als Parlamentarischer Referent.

Letztlich trennten sich unsere Wege wieder und alle TeilnehmerInnen machten sich auf den Rückweg in ihre Heimatdiözesen. Der Bundesarbeitskreis Ländliche Entwicklung hofft, dass es allen Mitfahrern und Mitfahrerinnen viel Spaß gemacht hat und sie einen Einblick in die politische Arbeit der EU bekommen konnten. Wer sich in der Arbeit des „BAKS“ einbringen möchte, hat hierzu ab nächstem Jahr die Möglichkeit. Auf der kommenden Bundesversammlung im März 2018 wird der BAK Ländliche Entwicklung neu gewählt. Hierfür freuen wir uns über Kandidatenvorschläge. ❄️

SEVERIN KESSLER
BUNDESARBEITSKREIS LÄNDLICHE ENTWICKLUNG

Das Atomium zählt zu den bekanntesten Wahrzeichen Brüssels.



Die Diskussionsrunde über Empathie und Solidarität war sehr interessant, denn dabei gab es viele unterschiedliche Meinungen aus den unterschiedlichen Kulturen.

Eine Woche zu Gast in Armenien MIJARC-SUMMERCAMP 2017

Ende August hat das MIJARC-Summerncamp in der armenischen Hauptstadt Yerevan stattgefunden und fünf KLJBlerInnen aus drei Diözesenverbänden haben sich unter rund 40 TeilnehmerInnen aus sieben Nationen gemischt! Im Mittelpunkt des diesjährigen Summercamps stand das Thema „Youth paving the way to solidarity“. Um diesem umfangreichen Thema näher zu kommen und die Ländergrenzen zu überwinden, gingen wir es zunächst spielerisch an. Am Anfang gab es daher mehrere Kennenlernspiele, in denen wir uns und unsere Verbände vorstellten. Darauf folgten Diskussionen über Solidarität, Fremdenfeindlichkeit und Empathie. Aufgrund unserer unterschiedlichen kulturellen Herkunft waren es spannende Diskussionen, die zum Nachdenken angeregt haben. Am Ende dieser ereignisreichen und kurzweiligen Woche stand unsere Theater-Premiere in der Fußgängerzone von Yerevan, mit der wir drei verschiedene Theaterstücke, wovon die meisten pantomimisch dargestellt wurden, einem sehr interessierten

Publikum präsentierten. Ein Theaterstück hatte den Namen „nobody is born a refugee“. Es sollte deutlich gemacht werden, dass sich niemand freiwillig ausgesucht hat, seine Heimat zu verlassen und dass das Leben vor der Flucht vielleicht dem unseren ähnlich war. Dies wurde durch eine tägliche Routine, wie zum Beispiel das Zähneputzen, Essen, Feiern und Schlafen dargestellt. Plötzlich gab es einen lauten Knall, der Alltag der Fliehenden wurde gestört und sie machten sich auf den Weg zu denen, bei denen der Alltag weiterläuft. Nach und nach mischten sich die beiden Gruppen, bis der Alltag wieder gemeinsam weiterging. Unser Ziel war es, das Publikum für dieses Thema zu sensibilisieren.

Neben der inhaltlichen Arbeit kam aber auch der Spaß auf keinen Fall zu kurz! Lange Pausen und freie Abende, Ausflüge und einen Besuch im Völkermordmuseum waren auch eingeplant. Es war eine tolle Zeit mit einer multikulturellen Gruppe in einem vielseitigen Land bei sehr heißen Temperaturen! ❄️

ANNETTE HÜGELE
BUNDESARBEITSKREIS INTERNATIONALE ENTWICKLUNG



Kulturelles Highlight: Der Besuch eines alten Klosters am Lake Sevan mit traumhaftem Ausblick.



Die deutsche KLJB-Delegation für das Summercamp v.l.n.r.: Caren Schmied, Hannah Nagl, Annette Hüggle, Theresa Fuhrmann, Sarah Schulte-Döinghaus und Johanna Grießer.

„HEIMAT“ BEI DER HERBST-DIÖZESANVERSAMMLUNG

KLJB Augsburg Unter dem Thema „Heimat“ hat vom 06. bis zum 08. Oktober 2017 die Herbst-Diözesanvollversammlung der KLJB Augsburg im Landjugendhaus Kienberg stattgefunden. Rund 40 Delegierte der Kreis- und Dekanatebenen des Diözesanverbandes beschäftigten im Rahmen des Studienteiles auf zahlreichen Ebenen mit dem Heimatbegriff. Der Geschmack der Region wurde den TeilnehmerInnen im Rahmen einer Käse- und Weinprobe näher gebracht, ehe in anschließenden Workshops den verschiedenen Dimensionen von Heimat auf den Grund gegangen wurde.

Der Samstagnachmittag stand ganz im Zeichen von Wahlen: Die Jugendlichen stimmten ab über den Kienbergbeirat, die Delegierten für den KLJB-Landesausschuss sowie für die BDKJ-Versammlung. Tamara Horak (23) aus Probstried (Kreis Kempten) wurde für weitere zwei Jahre in ihrem Amt als Diözesanvorsitzende bestätigt, in denen sie insbesondere die Kreisarbeit voranbringen möchte. Passend dazu eröffnete sie im Anschluss mit ihren Kollegen Simon Steinmayer und Julia Hack das Projekt „Ritter der Kreisrunde“. Der Höhepunkt der Versammlung fand am Sonntag statt – nach zwölf Jahren verabschiedete sich Dr. Gerhard Höppler als Diözesanseelsorger der KLJB Augsburg. Die gesamte Versammlung sowie weitere Gäste feierten einen schönen Jugendgottesdienst, in dem über Orientierung und den Roten Faden im Leben nachgedacht wurde. In der Predigt berichtete Gerhard über seinen ersten Kontakt mit KLJBlerInnen und offenbarte seine prägendsten Erlebnisse seiner KLJB-Zeit.

Weitere Geschichten, Anekdoten und Erlebnisse mit und von Gerhard wurden beim anschließenden Weißwurstfrühstück ausgetauscht. Als Jugendgottesdienstexperte, Profi für Licht und Beleuchtung, Initiator des Spirimobils und Erlebnisreiseführer hat sich der engagierte Landjugendpriester einen Namen gemacht. Mit Amtsrekord beendet Gerhard seine Zeit als Landjugendseelsorger – mit der KLJB bleibt er jedoch unauflöslich verbunden. ☘

CHRISTELLA WINKLER
BILDUNGSREFERENTIN DER KLJB AUGSBURG

Nach zwölf Jahren als Diözesanlandjugendseelsorger bleibt Gerhard mit der KLJB Augsburg weiterhin fest verbunden.

Foto: KLJB Augsburg



Bei Familie Vogler in Flüeli bekamen die Landjugendlichen der KLJB Diözese Eichstätt Einblicke in einen traditionellen Schweizer Landwirtschaftsbetrieb.

Foto: KLJB Eichstätt



STUDIENFAHRT DER KLJB EICHSTÄTT IN DIE SCHWEIZ

KLJB Eichstätt Um Landwirtschaft in Stadt und Land, Natur, Kultur und Klimawandel und um Nikolaus von Flüe, Patron der KLJB, drehte sich die viertägige landwirtschaftliche Studienreise der KLJB Eichstätt. 30 Landjugendliche und Kaplan Markus Müller reisten unter der Leitung von Agrarreferentin Sandra Foistner in die Schweiz. Die Reisegruppe besichtigte den Rheinfluss von Schaffhausen, lernte die Metropole Zürich samt Städtischem Landwirtschaftsbetrieb kennen und erlebte im Wallfahrtsort Flüeli die besondere Stimmung, die der Lebens- und Wirkungsort von Nikolaus von Flüe bis heute versprüht. Ein Highlight war die mehrstündige Wanderung auf dem Aletschgletscher, wo die Gruppe viel über die Entstehung des Gletschers, dessen Aufbau und Bewegung aber auch über den Klimawandel erfuhr. Einen interessanten Einblick in die Käseherstellung bot der Besuch der Appenzeller Schaukäserei nahe St. Gallen. Des Weiteren erfuhren die Landjugendlichen auf dem Bauernhof der Familie Vogler in Flüeli Wissenswertes über die Entwicklung des traditionellen Schweizer Familienbetriebes sowie über die Landwirtschaft in der Schweiz im Allgemeinen. ☘

SANDRA FOISTNER
REFERENTIN FÜR AGRAR-, VERBRAUCHER- UND ÖKOLOGIEFRAGEN
DER KLJB EICHSTÄTT

KRITISCHER KONSUM BEI DER KLJB FREIBURG

KLJB Freiburg Bei ihrer diesjährigen Herbst-Diözesanversammlung, vom 13. bis zum 15. Oktober 2017 im Bildungshaus Kloster St. Ulrich, beschäftigte sich die KLJB Freiburg im Rahmen eines inhaltlichen Studienteils mit dem Thema Kritischer Lebensmittelkonsum. Dabei tauschten sich die über 50 Delegierten, unter anderem bei einer Podiumsdiskussion über ihre persönlichen Meinungen, Erlebnisse und Erfahrungen hinsichtlich des Themas aus.

Darüber hinaus standen bei der Versammlung Diözesanvorstandswahlen an. Ina Schmitt aus Wagenschwend (Bezirk Mosbach-Buchen), Timo Straub aus Leibertingen-Altheim (Bezirk Meßkirch) und Michael Knaus aus Hinterzarten (Bezirk Hochschwarzwald) wurden nach drei Jahren Amtszeit feierlich verabschiedet.

Neu in die Diözesanleitung gewählt wurde Florian Ott aus Nußbach (Bezirk Acher-Renchthal). Für zwei weitere Jahre in der Leitung schenken die Delegierten Daniel Wagner aus Gerichtstetten (Bezirk Mosbach-Buchen) das Vertrauen. Die ehrenamtliche Diözesanleitung der KLJB Freiburg besteht nun aus drei Personen und wird komplettiert durch Katharina Schwier aus Nordweil (Bezirk Kaiserstuhl).

Neben dem Rückblick auf verschiedene erfolgreiche Veranstaltungen der vergangenen Monate, richtete sich der Blick bereits auf neue Aktionen im kommenden Jahr. So bietet die KLJB Freiburg im Januar 2018 für Mitglieder und Nicht-Mitglieder eine Studienfahrt nach Berlin an, die neben einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm auch einen Besuch der Internationalen Grünen Woche umfasst. Ein Höhepunkt im Veranstaltungskalender des nächsten Jahres wird sicherlich das Deutsch-Französische Landjugendentreffen vom 02. bis zum 05. August 2018 in Besançon sein. ☘

ROBERT MAI
BILDUNGSREFERENT DER KLJB FREIBURG

Die neue Diözesanleitung der KLJB Freiburg: (v.l.n.r) Florian Ott, Katharina Schwier, Daniel Wagner.

Foto: KLJB Freiburg



Die Bruder-Klaus-Kapelle in Mechernich-Wachendorf, am Nordrand der Eifel, wurde in der Zeit von 2005 bis 2007 nach Plänen des Schweizer Architekten Peter Zumthor erbaut.

Foto: KLJB Köln



NACH DER PARTY IST VOR DEM NÄCHSTEN JUBILÄUM – AUF GEHT'S KLJB!

KLJB Köln So lautete unser letzter Satz in der vorigen BUFO-Ausgabe. Unser lebendes Gedächtnis Brigitte Speicher, unsere Verwaltungsfachfrau, feierte im Oktober 2017 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum. Ihr Engagement und ihr Wissen hilft der KLJB Köln jeden Tag aufs Neue. Von Herzen danken wir dir, liebe Brigitte! Von ihrem Wissen profitiert u.a. unser Bildungsreferent, Bernd Wendler, den wir weiterhin als Elternzeitvertretung für Kristina Ackermann engagieren konnten. Anfang September starteten wir mit einer Fußwallfahrt zur Bruder-Klaus-Kapelle in Mechernich-Wachendorf in unser neues Projekt „Meine KLJB, mein Glaube und ich?“, welches das ‚K‘ der KLJB fokussiert. Wir beschäftigten uns mit dem Leben und Wirken unseres Namenspatrons Niklaus von Flüe und damit, welche Inspiration er uns für unseren Glauben sein kann. Die Fußwallfahrt fand anlässlich des 600. Geburtsjahrs von Niklaus von Flüe (1417 - 1487) statt. Neben vielen Aktionen rund um das Thema werden wir im Frühjahr 2018 auch ein Berufungscoaching (Coaching mit spirituellen Elementen) anbieten. Außerdem nehmen wir am Kölner Krippenweg mit einer Krippe aus Plastikmüll teil. Diese entstand in Kooperation mit unserem AK ErNa und kann jeden Tag im Flur des Verbändehauses besichtigt werden. Die Krippe stellt das klassische Krippenbild dar und steht somit im Kontrast zu dem Material, aus dem es gefertigt wurde. So versuchen wir den Widerspruch zwischen Weihnachtskonsum und der Botschaft von Weihnachten zu verdeutlichen.

Die Krippe ist auch der Startschuss in unser zweites Projekt „Wie gelangt Mikroplastik in unseren Körper?“. Dort behandeln wir die Entstehung von Mikroplastik und auf welchen Wegen es in die Natur gelangt. Auf einer Veranstaltung Mitte Oktober 2018 möchten wir über die verschiedenen Wege, auf denen Mikroplastik aus der Natur direkt oder über die Landwirtschaft unsere Nahrungsketten – und damit in unseren Körper – erreicht, aufklären. Wir wollen die Teilnehmenden über Handlungs- bzw. Vermeidungsmöglichkeiten informieren und sie zu einem nachhaltigen Handeln bewegen. ☘

BERND WENDLER
BILDUNGSREFERENT DER KLJB KÖLN

ICH VORBILD – DU VORBILD – WIR VORBILDER?

KLJB München und Freising Vom 15. bis 17. September 2017 fand die Herbst-Diözesanversammlung der KLJB München und Freising – traditionell – am Petersberg im Landkreis Dachau statt. Das Thema, mit dem sich die TeilnehmerInnen beschäftigen sollten, war: Vorbilder.

Wie kann ich selbst vorbildlich oder sogar ein Vorbild sein? Was ist vorbildliches Verhalten? Damit befasste sich der Freitagabend, an dem die KLJBlerInnen in einem Knigge-Training diverse Tipps und Anregungen für eben dieses Verhalten an die Hand bekommen haben. Wie stelle ich mich richtig vor? Wer bietet wem das „Du“ an, ohne Grenzen zu überschreiten? Wie kleide ich mich „dem Anlass entsprechend“? Wie meistere ich einen Stehempfang ohne ausreichende Abstellmöglichkeiten? Diese und viele weitere Themen wurden behandelt, diskutiert und geübt.

Am Samstagvormittag ging der Schritt vom persönlichen Vorbild-Sein zu den Vorbildern der KLJB und deren Mitgliedern. Dabei wurden vier Workshops durchlaufen, wobei es einerseits thematischen, andererseits aber auch kreativen Input gab. Süß und bunt konnten sich die Teilnehmenden ihre Vorbilder an einer Station backen und verzieren. In einem weiteren Workshop wurden Eigenschaften von Vorbildern gesammelt und auf lebensgroßen Holzfiguren festgehalten. Die thematischen Workshops befassten sich mit den KLJB-Vorbildern Bruder Klaus und Sophie Scholl. Das Leben und Wirken von Niklaus von Flüe und seiner Frau Dorothe waren Thema, aber auch die Lebensstationen von Sophie Scholl und der Weißen Rose. Rundum wurden somit die unterschiedlichsten Aspekte des Vorbild-Seins beleuchtet.

Aber auch der Konferenzteil der Diözesanversammlung brachte viel Interessantes und Neues mit sich: So wurde einerseits durch eine Satzungsänderung den Ortsgruppen, die keine mittlere Ebene besitzen, ein Stimmrecht auf Diözesanebene gegeben, und andererseits wurde eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die ein Ehrungskonzept für die KLJB München und Freising erarbeiten soll. KLJBlerInnen, die sich in besonderem Maße engagieren, sollen vom Diözesanverband geehrt werden können. Wie und womit dies geschehen soll und kann – das wird die Arbeitsgruppe im Nachgang zu dieser erfolgreichen Versammlung erarbeiten. ☘

JOHANNES STOPFER
DIÖZESANVORSITZENDER DER KLJB MÜNCHEN UND FREISING

Die im wahrsten Sinne des Wortes frisch-gebackenen Vorbilder auf der Diözesanversammlung, waren Teil eines Workshops.

Foto: KLJB München und Freising



MARCEL ALFER
JUGENDBILDUNGSREFERENT DER KLJB OSNABRÜCK

Diskussionsrunde im Rahmen des politischen Frühschoppens.

Foto: KLJB Osnabrück



LAND.ZUKUNFT.WIR.

KLJB Osnabrück Im Herbst 2016 entstand bei der KLJB Osnabrück die Idee, die ländlichen Räume stärker in den Fokus der verbandlichen Arbeit zu nehmen. Aus einer kleinen Idee entwickelte sich in den nächsten Monaten ein konkretes Projekt mit dem Titel „Land.Zukunft.Wir.“.

Der offizielle Start unseres Projekts war im Rahmen der Diözesanversammlung der KLJB Osnabrück im März 2017. Inhaltlich startete das Projekt mit der Abendveranstaltung „Stadt.Land.Fluss.“. Dabei stand besonders der Austausch über die Gemeinsamkeiten wie auch die Unterschiede von städtischem und ländlichem Lebensraum im Vordergrund. Um gut über die komplexe Thematik ins Gespräch zu kommen, wurde mit einem Planspiel begonnen, an das sich eine intensive Diskussion anschloss. Eine thematisch andere Veranstaltung war der zeitlich vor der Bundestagswahl terminierte politische Frühschoppen, welcher auf einem landwirtschaftlichen Betrieb im Osnabrücker Land stattfand. Die Leitfrage der politischen Diskussionsrunde war „(Wie) Bleibt Niedersachsen Agrarland Nummer 1?“. Es beteiligten sich Landtagsabgeordnete beziehungsweise LandtagskandidatInnen von CDU, SPD, FDP und den Bündnis 90/Die Grünen. Neben bewährten Veranstaltungsformaten wagte sich die KLJB Osnabrück auch an ein experimentelles Format heran. Bei der Veranstaltung „regional.saisonal.lecker.“ wurde sich mit regionalen und saisonalen Produkten auseinandergesetzt. Dabei stand ein gemeinsames Kochen mit anschließender Diskussion auf dem Plan. Für dieses Jahr ist noch eine Veranstaltung mit 35 JunglandwirtInnen geplant, in deren Rahmen die ländlichen Räume und die Bedürfnisse der Jugendlichen diskutiert werden sollen.

Das Jahr 2018 wird ebenfalls ein ereignisreiches Jahr werden. Die Planungen zu einem Ehrenamtstag 2018 sind schon gestartet, welcher das Herzstück des Projekts bilden wird. Hier sollen Jugendliche dazu motiviert werden, sich in ihrem Dorf für die Gemeinschaft zu engagieren und vor Ort etwas zu bewegen. Neben dem Ehrenamtstag stehen für 2018 und 2019 noch viele weitere coole Aktionen wie z.B. ein politischer Dämmerchoppen, ein Hoftag sowie eine politische Diskussionsrunde mit BundestagspolitikerInnen auf dem Plan. ☘

NEUWAHLEN UND VERABSCHIEDUNG

KLJB Regensburg Bei der diesjährigen Herbst-Diözesanversammlung gab es ein straffes Programm. Im Mittelpunkt standen die Neuwahlen des ehrenamtlichen Diözesanvorstandes sowie des Seelsorgers. Im Ehrenamt konnten Tanja Köglmeier und Stefan Gerstl in ihren Ämtern bestätigt werden; als Nachfolgerin für die scheidende Diözesanvorsitzende Theresa Wenzl konnte Andrea Ecker gewonnen werden. Der ehemalige Gemeindepfarrer von Hohenfels und Kreiseseelsorger von Regensburg, Udo Klösel, ergänzt den Diözesanvorstand zukünftig von hauptamtlicher Seite.

Des Weiteren wurde die Arbeit des Diözesanvorstandes der letzten beiden Jahre mit dem Rechenschaftsbericht reflektiert und durch die Entlastung von der Delegation legitimiert.

Im Rahmen des Studienteils „Ich und mein Holz“, den der Arbeitskreis BRÖSL (Bäuerliches, Regionales, Ökologisches und Sonstiges vom Land) inhaltlich vorbereitet hatte, machten sich die Delegierten der Diözesanversammlung mit dem Thema Wald vertraut. Dabei behandelten die einzelnen Workshops die Artenvielfalt in heimischen Wäldern sowie den Rohstoff Holz und vermittelten den TeilnehmerInnen zahlreiche Informationen rund um den Wald.

Auf der Verabschiedung wurde Theresa Wenzl aus dem Ehrenamt und Christian Kalis sowie Christina Dechant aus dem Hauptamt von vielen Seiten große Wertschätzung für ihre Arbeit im Verband entgegen gebracht. Der weitere Verlauf des Abends konnte insbesondere die innerverbandlichen Beziehung stärken und trug zu einer besseren Vernetzung bei. ☘

JOHANNES THEISINGER
GESCHÄFTSFÜHRER DER KLJB REGENSBURG

Der neu Diözesanvorstand (v.l.): Udo Klösel, Tanja Kögelmeier, Johannes Theisinger, Andrea Ecker, Stefan Gerst.

Foto: KLJB Regensburg



Die Delegierten der Diözesanversammlung Rottenburg-Stuttgart.

Foto: KLJB Rottenburg-Stuttgart



KLJB SETZT EIN ZEICHEN FÜR GEFLÜCHTETE UND SOZIAL BENACHTEILIGTE

KLJB Rottenburg-Stuttgart Die Herbst-Diözesanversammlung der KLJB Rottenburg-Stuttgart fand vom 22. bis 24. September 2017 im Jugendhaus St. Norbert in Rot an der Rot statt. Dass der KLJB Rottenburg-Stuttgart die Integration von Geflüchteten und sozial benachteiligten Menschen am Herzen liegt, zeigten die rund 30 TeilnehmerInnen der Diözesanversammlung, indem sie die Übernahme des Mitgliedsbeitrags für diese Menschen mit großer Mehrheit beschlossen. Für sie ist die Mitgliedschaft in der KLJB Rottenburg-Stuttgart somit ab 2018 kostenlos. Außerdem erfolgte in diesem Rahmen auch der Aufruf an alle KLJB-Mitglieder, offen auf Geflüchtete und sozial benachteiligte Menschen zuzugehen und gemeinsam mit ihnen an Projekten für die Zukunft zu bauen. Darüber hinaus wurde am Freitagabend der neue Diözesanlandjugendseelsorger, Dominik Kern, offiziell begrüßt. Zudem diskutierten die TeilnehmerInnen der Diözesanversammlung auch über den aktuellen Stand im Verbandsentwicklungsprozess und die Neuausrichtung der Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes. Außerdem wurde die Entrichtung eines finanziellen Ausgleichs der CO2-Bilanz des Verbandes über die Klima-Kollekte beschlossen.

Im Rahmen einer „Probe-Bundestagswahl“ positionierte sich die Diözesanversammlung auch nochmals deutlich gegen jegliche Art von Populismus und Nationalismus und verurteilte jede Stimme für die Partei „Alternative für Deutschland“ als eine Stimme für Menschen- und Demokratiefreundlichkeit.

Die Diözesanversammlung der KLJB Rottenburg-Stuttgart endete nach einer kurzen Nacht mit einem kleinen Informationsblock sowie einen Ausblick auf die Zeit bis zur nächsten Diözesanversammlung im April 2018. ☘

BENEDIKT KELLERER
BILDUNGSREFERENT DER KLJB ROTTENBURG-STUTTART

LANDWIRTSCHAFTLICHE STUDIENFAHRT

KLJB Würzburg Die KLJB Würzburg reiste Anfang September 2017 mit 15 TeilnehmerInnen durch Frankreich. Nach einer langen Fahrt nach Chaux-des-Crotenay stand zuerst das Kennenlernen der Gruppe und der Umgebung auf dem Programm. Am zweiten Tag der Reise stand eine Begegnung mit Landjugendlichen der MRJC Jura an. Zusammen wurden eine Käseerei und ein Bauernhof besichtigt und der Abend mit einem gemeinsamen Käsefondue beschlossen. Dabei konnten schon erste Kontakte für das Bundestreffen „RENDEZVOUS! Gemeinsam für Europa!“ 2018 geschlossen werden.

Auf der Weiterfahrt in die französischen Alpen besuchte die Reisegruppe eine weitere MRJC-Gruppe im Jura, die ihr Landjugendhaus vorstellte und zum gemeinsamen Mittagessen einlud. Dabei konnten viele Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen KLJB und MRJC gefunden werden. Neben zwei Tagen Wandertouren in den Alpen standen noch die Besichtigung des Papstpalastes in Avignon und eine Wanderung zu den Calanques im Süden Frankreichs auf dem Programm. Den Abschluss der Reise bildeten zwei entspannte Tage an der Côte d'Azur, von wo aus es durch Sonnenschein, Regen und Schnee auf einer abenteuerlichen Fahrt zurück nach Würzburg ging. Die Reise war für alle TeilnehmerInnen eine aufregende und lustige Zeit und alle freuen sich schon auf das gemeinsame Nachtreffen im Dezember. ☺☺

ANNIKA LIPP
JUGENDBILDUNGSREFERENTIN DER KLJB WÜRZBURG

Bei der Führung durch das Weingut Fontavin lernten die StudienfahrtteilnehmerInnen wissenswertes über den Weinanbau in Frankreich.

Foto: KLJB Würzburg



Der KLJB-Landesausschuss ruft seine Mitglieder auf, bei den Kirchenwahlen 2018 zu kandidieren und fordert zugleich von der Kirche mehr Jugendbeteiligung. Aus ihren Erfahrungen berichteten v.l. KLJB-Landesseelsorgerin Julia Mokry, Sabrina Branner (Meckenhausen), Larissa Wenger (Zeilarn) und KLJB-Landesgeschäftsführerin Maria Kurz.

Foto: KLJB Bayern



WIR SIND DIE ZUKUNFT DER KIRCHE

KLJB Bayern Der KLJB-Landesausschuss tagte vom 10. bis 12. November 2017 in Würzburg und stand ganz im Mittelpunkt des Themas Kirche und Land. Unter dem Motto „Wir sind die Zukunft der Kirche“ rief die KLJB Bayern zu den Kirchenwahlen 2018 auf. Die KLJB fordert dabei verpflichtende Jugendvertretungen in allen Gremien und eine bessere Beteiligung von jungen Menschen an kirchlichen Strukturprozessen und fordert ihre Mitglieder dazu auf, sich vor Ort zu engagieren. Am Samstagabend nach einem Jugendgottesdienst fand außerdem mit zwei jungen KLJB-Mitgliedern ein Kamingsgespräch statt: Larissa Wenger (22, aus Zeilarn, Landkreis Rottal-Inn, Diözese Passau) und Sabrina Branner (24, aus Meckenhausen, Landkreis Roth, Diözese Eichstätt) schilderten mit vielen Beispielen und Anekdoten, wie wichtig es ist, dass junge Leute die Kirche auf dem Land mitgestalten. Darüber hinaus befassten sich die Delegierten am Samstag in einem Studienteil „Auf der Suche nach dem Pflug“ an verschiedenen Stationen mit typischen landwirtschaftlichen Betriebszweigen. KLJB-Mitglieder aus ganz Bayern und Betriebe aus Unterfranken erklärten, wie ihre tägliche Arbeit in der Landwirtschaft aussieht und standen für alle Fragen zur Verfügung.

Turnusgemäß wurde auch der Wahlausschuss der KLJB Bayern neu gewählt. Dabei wurden Stephanie Meier, Sprecherin im AK LÖVE (Landwirtschaft, Ökologie, Verbraucherschutz und Energie), der ehemalige Landesvorsitzende Andreas Deuting (Sprecher im AKIS, AK Internationale Solidarität) wiedergewählt. Neu gewählt wurden Julia Bopp (KLJB-Diözesanvorsitzende Passau) und Stefan Gerstl (KLJB-Diözesanvorsitzender Regensburg). ☺☺

DR. HEIKO TAMMENA
REFERENT FÜR ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND POLITIK DER KLJB BAYERN

BAAM OIDA! DIÖZESANVOLLVERSAMMLUNG IN NIEDERALTEICH

KLJB Passau Die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Passau hat ihre Diözesanvollversammlung vom 17.-19. November 2017 in Niederalteich abgehalten.

Im Rahmen der Versammlung wurde der Zweijahresschwerpunkt „BAAM OIDA!“ gestartet. Während der zwei Jahre sollen sich die KLJBlerInnen mit ihren Wurzeln in Gemeinschaft, Tradition und Glaube beschäftigen. Des Weiteren geht es bei diesem Schwerpunktthema um die Profilschärfung der KLJB. Als Auftakt wurde am Freitagabend nach einer kleinen Hausrallye das Logo feierlich enthüllt. Des Weiteren ging es in den Workshops am Samstagnachmittag um Traditionen bei uns in der Diözese. Durch verschiedene Angebote, wie z.B. Volkstanz oder einer Allerheiligen-Tour, lernten die TeilnehmerInnen altbewährte Bräuche wieder neu zu schätzen.

Nach einem feierlichen Gottesdienst am Samstagabend, welcher vom bisherigen Landjugendseelsorger Mario Unterhuber gemeinsam mit dem neuen Seelsorger Michael Vogt geleitet wurde, ging es zum Verabschiedungsabend über. Hierbei galt es dann Abschied zu nehmen von Mario Unterhuber nach sechs Jahren als Diözesanlandjugendseelsorger und Benedikt Brandstetter nach drei Jahren als ehrenamtlicher Diözesanvorsitzender. Im Rahmen eines Fußballspiels wurden beide für ihr jahrelanges Engagement in der KLJB Passau gewürdigt und verabschiedet.

Zum Abschluss der Versammlung wurde ein Antrag zur Pfarrgemeinderatswahl 2018 verabschiedet. Die KLJB Passau ruft alle Mitglieder der KLJB auf, sich aktiv bei den kirchlichen Wahlen einzubringen. ☺☺

MATTHIAS MESSERER
GESCHÄFTSFÜHRER KLJB PASSAU

Auf der Diözesanversammlung wurden Mario Unterhuber und Benedikt Brandstetter feierlich verabschiedet.

Foto: KLJB Passau



FILMTIPPS

zeit

ZDFzeit
Die Tricks der Lebensmittelindustrie
Essen als Massenware: Auf einer Seite garantiert industrielle Fertigung gleiche Qualität zum kleinen Preis, auf der anderen Seite führt die Profitgier oft zu Etikettenschwindel und Tricks.

www.zdf.de/dokumentation/zdfzeit/die-tricks-der-lebensmittelindustrie-102.html (Abrufbar bis Juli 2018)



Andreas Pichler
Das System Milch (2017)
Milch ist Big Business. Hinter dem unschuldig anmutenden Lebensmittel verbirgt sich ein milliardenschweres Industriegeflecht. Dabei ging es auch anders...

BUCHTIPP



Die Hungermacher
Harald Schumann, „Die Hungermacher Wie Deutsche Bank, Allianz und Co. auf Kosten der Ärmsten mit Lebensmitteln spekulieren“

Autor Harald Schumann erklärt auf spannende Art und Weise, was sich an den Rohstoffbörsen abspielt und was diese Geschäfte mit dem weltweit zunehmenden Hunger und der Armut zu tun haben.

KLJB Regensburg



Andrea Ecker (v.re.) ist seit Oktober 2017 neue Diözesanvorsitzende im KLJB-Diözesanverband Regensburg. Die 22-Jährige ist gelernte zahnmedizinische Assistentin. Als KLJB-Kreisvorsitzende im Kreisverband Kelheim und als Mitglied im diözesanen Schulungsarbeitskreis STARK konnte Andrea bereits viel KLJB-Erfahrung auf den unterschiedlichsten Ebenen sammeln. **Udo Klösel** (li.) ist der neue KLJB-Diözesanseelsorger in Regensburg. Nach 20 Jahren draußen in der Pfarrei ist dies für ihn eine ganz neue, andere Aufgabe, die er gerne angenommen hat, da er der KLJB seit langer Zeit verbunden ist und ihre Anliegen und ihre Arbeit kennt und schätzt. Während seiner Zeit als Kaplan durfte er sieben Jahre lang eine lebendige, aktive KLJB begleiten und auch während seiner Zeit als Gemeindepfarrer war er zugleich KLJB-Kreiseseelsorger im Landkreis Regensburg.

KLJB Osnabrück



Kevin Brinkmann ist seit dem 01. September 2017 neuer Kurzzeitfreiwilligendienstler bei der KLJB im Bistum Osnabrück. Dort wird er das Dekanat Freren begleiten und an Treffen des AK Utbildung sowie der AG Himmel teilnehmen. Er ist 19 Jahre alt und kommt aus Hagen am Teutoburger Wald in der Nähe des KLJB-Büros. Dort ist er auch seit über drei Jahren als Gruppenleiter für den örtlichen Jugendverein sowie das Zeltlager aktiv. Das halbe Jahr bei der KLJB möchte er als Orientierung für die Studienwahl und als Möglichkeit nutzen, vor dem Studium etwas Neues kennenzulernen.

Bundesebene



Seit Oktober 2017 verstärkt **Marie Geffroy** das Team an der KLJB-Bundesstelle. Als Projektreferentin ist sie für alle Belange rund um das Gemeinsame Landjugendtreffen „RENDEZVOUS! Gemeinsam für Europa!“ zuständig. Nach einem Bachelor im Medienbereich in Stuttgart und einem Master in Personalmanagement in Koblenz wird sie sich nun in Bad Honnef um die Organisation des Gemeinsamen Landjugendtreffens 2018 kümmern. Auf diese internationale Aufgabe freut sie sich nach längeren Auslandsaufenthalten in Argentinien und Frankreich sehr. Ganz besonders schätzt sie an ihrer neuen Stelle die Möglichkeit, KLJBlerInnen internationale Begegnungen und Einblicke in die Kultur des Nachbarlands zu ermöglichen. Marie freut sich schon sehr, ganz viele KLJBlerInnen nächsten Sommer in Frankreich zu treffen!

KLJB Freiburg



Bei der Herbst-Diözesanversammlung der KLJB Freiburg vom 13. bis zum 15. Oktober 2017 in St. Ulrich wurden wurde **Florian Ott** aus der KLJB Nußbach, Bezirk Acher-Renchtal (li.) neu in die Diözesanleitung gewählt, wiedergewählt wurde **Daniel Wagner** aus der KLJB Glashofen, Bezirk Mosbach-Buchen (re.). **Katharina Schwier** aus der KLJB Nordweil, Bezirk Kaiserstuhl (mi.) komplettiert die Diözesanleitung.

KLJB Würzburg



Die 23-jährige **Rebekka Hettrich** (li.) aus Essleben wurde bei der Herbst-Diözesanversammlung neu in den Diözesanvorstand der KLJB Würzburg gewählt. Die Groß- & Außenhandelskauffrau blickt auf eine aktive KLJB-Geschichte zurück. Angefangen hat alles in ihrer Ortsgruppe in Essleben, wo sie auch Vorsitzende ist. Rebekka möchte in ihrer Amtszeit noch mehr Jugendlichen die Arbeit der KLJB näherbringen und ihnen zeigen, was die KLJB alles bewegen kann. Auf der Diözesanversammlung wurde außerdem Regina Mack (re.) aus Euerfeld für weitere zwei Jahre in den Vorstand gewählt. Der Diözesanvorstand wird komplettiert durch Landjugendseelsorgerin Simone Büttner (mi.).

04. bis 07.01.2018
FIT FÜR DIE LEITUNG

19. bis 28.01.2018
INTERN. GRÜNE WOCHEN BERLIN (IGW)

26. bis 28.01.2018
DIÖZESANVERSAMMLUNG MAINZ

02. bis 04.02.2018
BAK-WOCHENENDE

09. bis 10.02.2018
LANDESVERSAMMLUNG NRW

16. bis 18.02.2018
DIÖZESANVERSAMMLUNG BERLIN

16. bis 18.02.2018
LANDESAUSSCHUSS BAYERN

28.02. bis 04.03.2018
BUNDESVERSAMMLUNG

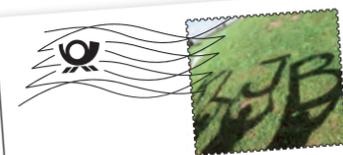
Nutzt auch unsere aktuelle Terminübersicht im Netz: www.kljb.org/kalender. Zu allen Veranstaltungen erhaltet ihr nähere Infos an der KLJB-Bundesstelle: bundesstelle@kljb.org oder 02224.9465-0.



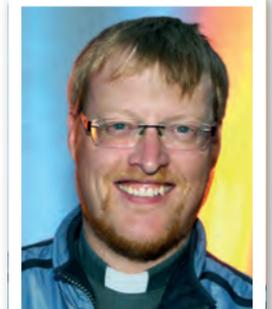
BUFONACHGEDACHT

Unser Text für „Nachgedacht“ kommt diesmal von Alexander Plümpe, Diözesanseelsorger der KLJB Paderborn.

In die Sendung „Die Höhle der Löwen“ kamen fünf junge Männer aus Dänemark mit einer ganz außergewöhnlichen Idee: Sie hatten eine App entwickelt, mit der verhindert werden soll, dass Lebensmittel weggeworfen werden. Stattdessen bieten Gastronomen die Lebensmittel, die sie zu viel eingekauft haben, zu einem geringen Preis zum Verkauf an. Dafür wollten die Start-Up-Unternehmer 1.000.000 EUR haben für gerade einmal neun Prozent der Beteiligung. Und das Besondere: Die Investoren sind darauf eingestiegen. Sie wollten so viel Geld bezahlen, um noch mehr Geld damit zu verdienen. Und sie haben sich sogar noch gut dabei gefühlt. Weil sie die Welt so retten wollten. Letztlich ist dieser Deal nicht zustande gekommen, weil die Unternehmer schon zu erfolgreich waren. Sie haben sich mit dem Geschäft um Lebensmittel schon längst eine goldene Nase verdient. Das ist mal eine andere Art von Wertschätzung von Lebensmitteln. Ist es auch eine Gute?



Alexander Plümpe
Diözesanseelsorger
der KLJB Paderborn
a.pluempe@kljb-paderborn.de





KLJB-Mitgliederaktion Die neuen TURN IT!-Preise sind da!



Es geht rund bei unserem Projekt „TURN IT! Hier gedreht, Welt bewegt“. Mit euren Aktionen könnt ihr tolle Preise abstauben!

Auf www.kljb-turn.it findet ihr kleine und große Preise, für die ihr eure erreichten Punkte einlösen könnt. Es werden immer wieder neue Preise hinzukommen! Aktuell könnt ihr ein Wochenende im Landjugendhaus in Dipbach gewinnen, eine Fahrt zur IGW nach Berlin und sogar eine Fahrt zum RENDEZVOUS! Aber auch eine Seifenkiste, einen nachhaltigen Turn-Beutel und vieles mehr! Also gleich mitmachen und Weihnachtsgeschenke sichern!

Wenn ihr noch keine Aktions-Idee habt, dann schaut doch mal in das Aktionsheft, oder auf die Aktionshomepage. Dort findet ihr viele Anregungen und Ideen, auch von anderen KLJB-Gruppen, die schon spannende Aktionen umgesetzt haben.



www.kljb-turn.it

